

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 1. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 155

Freitag, den 8. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Garantien für Moskau

Aufsehenerregendes Angebot des britischen Außenministers an die Sowjetregierung

London. (Korr.) Der britische Premierminister Sir Anthony Eden bot der Sowjetunion gestern Garantien dafür an, daß ein mit dem Westen verbundenes wiedervereinigtes Deutschland keine Gefahr für die Sowjetunion wird. Er nannte in einer Rede — am Vorabend der entscheidenden Pariser Besprechungen der Sachverständigen der Westmächte über die Pläne für die Genfer Konferenz — als Grundforderungen der britischen Politik: Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen, die Entscheidungsfreiheit einer gesamtdeutschen Regierung, die Unantastbarkeit der NATO und des Bündnisses mit den USA.

„Mein Motto in diesen schwierigen Jahren war immer Schritt für Schritt“, sagte Eden in einer Vorschau auf die Genfer Konferenz. „Es ist noch immer die Methode, an die ich mich halte.“

„Das Problem Europa ist das Problem Deutschland“, so heißt es in der Rede, die der britische Premierminister vor der englischen Union des Commonwealth hielt. „So lange Deutschland geteilt ist, so lange wird Europa geteilt sein. Was können wir tun, um die Ein-

heit Deutschlands herbeizuführen? Es müssen freie Wahlen in ganz Deutschland abgehalten werden. Wenn die Wahlen gehalten sind, dann wird das wiedervereinigte Deutschland selbst über seine Zukunft bestimmen müssen.“ Für jeden gebe es bei einem Versuch, dieses Problem zu lösen, Risiken, sagte Sir Anthony weiter. Aber man müsse zu einer Lösung kommen, weil es weder Sicherheit noch einen dauernden Frieden in Europa ohne diese Lösung geben könne. Das heiße aber

nicht, daß nicht alle, einschließlich der Deutschen, versuchen müßten, Methoden auszuarbeiten, die soweit wie möglich die Gefahren vermindern können.

Eden fügte hinzu: „Ich kann es völlig verstehen, daß die Russen fürchten, ein freies Deutschland würde sich wahrscheinlich mit dem Westen vereinigen. Ich glaube, daß es das tun würde. Die Russen werden das vielleicht sogar als gefährlich für ihre Sicherheit betrachten. Aber die Antwort ist die, daß dies nicht notwendigerweise so sein muß. Wir sind sicherlich bereit, und ich glaube, daß die westlichen Nationen einschließlich Deutschlands ebenso bereit sind, jeder vernünftigen Vereinbarung zuzustimmen, die Rußland in diesem Punkt beruhigt.“

Sir Anthony Eden wies dann auf die Beschränkungen hin, die Großbritannien und die Bundesregierung bereits übernommen hätten. Eden nannte die freiwillige Begrenzung der Rüstung, die freiwillige Übernahme eines Systems der Kontrolle und der Überwachung und die in Arbeit befindlichen Pläne über eine Rüstungsgemeinschaft. „Es gibt keinen Grund, daß diese Regelungen nicht in irgendeiner Form auf den Osten ausgedehnt werden. Möglicherweise können auch andere Pläne ausgearbeitet werden, um Sicherheit zu schaffen.“

Sir Anthony Eden nannte dann drei Prinzipien, von denen die britische Politik nicht abweichen werde:

1. Wir sind nicht bereit, die NATO aufzulösen.
2. Wir werden uns nicht von den USA trennen.
3. Wir werden für die Wiedervereinigung Deutschlands arbeiten.

Zum Schluß warnte Sir Eden davor, allzuviel zu erwarten. Es sei jedoch berechtigt, mit einem wirklichen, wenn auch bescheidenen Fortschritt zu rechnen.

Erste Änderungen gebilligt

Bonn. (dpa) Der Sicherheitsausschuß des Bundestages beschloß die ersten Änderungen des Freiwilligengesetzes. Er billigte einen SPD-Antrag, gewisse Bestimmungen zur Sicherung des Arbeitsplatzes der Freiwilligen bereits in das Freiwilligengesetz hineinzunehmen. Gegen die SPD stimmte er dem Paragraphen 1 des Gesetzes zu, der in seiner neuen Fassung bestimmt, daß zur Vorbereitung des Aufbaus der Streitkräfte freiwillige Soldaten bis zur Höchstzahl von 6000 eingestellt werden.

Großfeuer im Güterbahnhof Altenbeken

Bild wie nach einem Bombenangriff — Schaden geht in die Millionen

Bielefeld. (dpa) In dem großen westfälischen Bahnknotenpunkt Altenbeken brach gestern morgen gegen 2 Uhr auf dem Güterbahnhof ein Feuer aus, das innerhalb kurzer Zeit das gesamte Gelände der ausgedehnten Bahnanlagen in Flammen hüllte. Die 165 Meter lange Umladehalle und 14 Güterwagen wurden ein Opfer der Flammen, sieben Wagen brannten zum Teil aus. Der größte Teil des in der Halle liegenden Frachtgutes wurde vernichtet. Der Sachschaden an den Bahnanlagen beträgt 500 000 Mark.

Auf dem Güterbahnhof sah es nach dem Brand wie nach einem Bombenangriff aus. Die zwischen dem immer noch schwellenden Schutt gespenstisch in die Höhe ragenden Eisengerippe der großen

Umladehalle, die verkohlten Güterwagen und die durch die ungeheure Hitzeentwicklung wie Korkenzieher verbogenen Schienen boten ein einziges Bild der Verwüstung. Die Bundesbahn hofft, den Umladebetrieb morgen wieder notdürftig aufnehmen zu können.

Bei der Brandbekämpfung stellten sich auch zahlreiche in der „Eisenbahnerstadt“ Altenbeken wohnende Bundesbahnbeamte, -angestellte und -arbeiter für die Löscharbeiten zur Verfügung. Bei der großen Hitze waren die Löscharbeiten sehr schwierig. In der ein einzigen Flammenmeer bildenden Umladehalle explodierten Öl- und Fettsäure. Der Schaden an Transportgütern geht nach vorsichtigen Schätzungen in die Millionen.



BITE SEHR — DIAMANTEN IM WERTE VON EINER MILLIARDE!

Die „Weltvereinigung der Diamantenhändler“ gab hoch über den Dächern von Paris im Restaurant des Eiffelturms ein Festessen. Bis zum letzten Augenblick war streng geheimgehalten worden, daß die sieben bekanntesten Pariser Juweliere zum Dessert Schmuck zeigen würden. Acht schöne Mannequins trugen für über eine Milliarde Francs wertvoller Schmuckstücke, die selbst die Kenner in Entzücken versetzten. Jede der Mannequins hatte bei der Vorführung drei Polizeikommissare in Zivil als Leibwächter.

Kritik am Kindergeldgesetz

Zahlreiche Sozialgesetze vor dem Bundestag

Bonn. (dpa) Bei der 1. Lesung des Kindergeld-Ergänzungsgesetzes, das alle Personengruppen erfassen soll, die im Gesetz noch nicht berücksichtigt sind, kam es zu kritischen Äußerungen von Abgeordneten der SPD, der FDP und des BHE. Beide Gesetzentwürfe wurden an die Ausschüsse für Sozialpolitik und Kriegsopferfragen überwiesen. Als Sprecher der SPD kritisierte Prof. Dr. Schellenberg vor allem die Besserstellung der Erwerbstätigen gegenüber der nicht erwerbstätigen Witwe. Diesem Passus werde die SPD nie zustimmen. Der FDP-Abgeordnete Dr. Atzenroth wies darauf hin, daß die Volksvertreter nicht abwarten sollten, ob sich ein schlechtes Gesetz bewährt.

Der Bundestag verabschiedete ein Gesetz über die Gliederung der Verbände der gesetzlichen Krankenkassen und der Ersatzkassen, ein drittes Gesetz zur Änderung

des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes, das am 1. August in Kraft tritt, das sogenannte Off-shore-Steuergesetz und ein Gesetz zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes. Ferner billigten die Abgeordneten ein Gesetz über den Vertrag zwischen der Bundesrepublik und Österreich über Rechtsschutz und Rechtshilfe in Abgabensachen sowie ein Gesetz zur Änderung des Kapitalverkehrssteuergesetzes.

„Komm zurück...“

Der neue argentinische Innenminister Albricio sagte gestern in Buenos Aires auf einer Pressekonferenz, argentinische Exilpolitiker könnten in ihr Heimatland zurückkehren und wieder politisch tätig sein.

In dem Budget der Chinesischen Volksrepublik für 1955 ist vorgesehen, daß 24,19 Prozent der Gesamtausgaben für Verteidigungszwecke verwendet werden. 1954 waren es 23,6 Prozent.

Nach abschließenden Besprechungen mit Eisenhower und Dulles hat der indische Sonderbotschafter Krishna Menon Washington verlassen, um in London seinem Ministerpräsidenten Nehru über seine Besprechungen zur Verminderung der Spannungen im Fernen Osten zu berichten.

Der französische Botschafter in Moskau, Louis Joxe, ist in Paris eingetroffen, um über sein Gespräch mit Chruschtschow zu berichten. Außenminister Dr. von Brentano sagte gestern, das Handelsvolumen mit dem Osten würde auch dann nicht beträchtlich erhöht werden können, wenn die jetzt für die Ausfuhr nach dem Osten gesperrten Güter in den Osthandel eingeschaltet werden könnten.

Der Bundesvertriebenminister dankte einer Delegation des schwedischen Bauernverbandes für Geld- und Sachspenden, die der Verband vertriebenen deutschen Bauern zukommen ließ.

Der sozialistische Gewerkschaftsbund Belgiens hat seine Mitglieder aufgefordert, den Streikparolen des christlichen Gewerkschaftsbundes nicht zu folgen und sonnenabends wie üblich zur Arbeit zu gehen.

Das neue Dienstgebäude der deutschen Gesandtschaft in Rangun wurde von Geschäftsträger Dr. Wilhelm Kopf feierlich seiner Bestimmung übergeben.

In Rio de Janeiro fanden nach brasilianischen Pressemeldungen mit Vertretern der Sowjetunion republik Vorbesprechungen statt, denen Handelsvertragsverhandlungen folgen sollen.

Die Delegation amerikanischer Quäker, die sich einen Monat lang in der Sowjetunion aufgehalten hat, überreichte vor ihrer Abreise der Regierung in Moskau einen Vorschlag zur Verbesserung der sowjetischen Pläne für die Kontrolle und Inspektion der Rüstungsvorhaben bei einer allgemeinen Weltabrüstung.

Der ehemalige polnische Ernährungsminister Wladimir Lechowicz wurde von einem Warschauer Gericht wegen staatsfeindlicher Tätigkeit zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

FDP-Bundestagsabgeordneter Prinz zu Löwenstein will mit einigen Fraktionskollegen einen Gesetzentwurf einbringen, der den Betrieb zugelassener öffentlicher Spielbanken bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt beenden und eine Neuzulassung unmöglich machen soll.

„Tod durch den Strang“ für Emmett-Dunne

Für schuldig befunden, seinen Freund vorsätzlich ermordet zu haben

Düsseldorf. (dpa) „Tod durch den Strang“ lautete das Urteil, das ein britisches Militärgericht gestern in Düsseldorf gegen den 33-jährigen Feldwebel Frederick Emmett-Dunne wegen Mordes an seinem Freund Reginald Watters verhängte. Emmett-Dunne wurde für schuldig befunden, Watters am 30. November 1953 durch einen Schlag gegen den Kehlkopf getötet zu haben. Er täuschte nach der Tat einen Selbstmord Watters vor, der auf Emmett-Dunne eifersüchtig war, weil seine Frau Mia mit Emmett-Dunne häufig gesehen wurde.

Das Gericht hatte zu entscheiden, ob sich Emmett-Dunne, wie er immer wieder beteuerte, gegen den ihn angeblich mit der Pistole bedrohenden Watters im Auto nur wehrte, oder ob er ihn vorsätzlich töten wollte, um Watters Frau für sich zu gewinnen, die er dann sieben Monate nach der Tat auch geheiratet hat. Das Gericht folgte dem Antrag des Anklägers und erkannte auf vorsätzlichen Mord. Die Verteidigung hatte auf Notwehr plädiert und jede intime Beziehung Emmett-Dunnes zu Frau Mia Watters vor dem Tode ihres Mannes bestritten.

Der Prozeß war besonders von den Angehörigen der britischen Streitkräfte in Deutschland mit großem Interesse verfolgt und auch in England stark beachtet worden. Höhepunkte waren die Aussagen Emmett-Dunnes und seiner Frau, einer gebürtigen Deutschen, Frau Emmett-Dunne bestätigte die Aussage des Angeklagten, daß sie mit ihm bis zur Eheschließung keine intimen Beziehungen unterhalten habe und gab an, mit Emmett-Dunne durch Zufall in England wieder zusammengetroffen zu sein. Mehrere deutsche Zeuginnen sagten jedoch aus, daß die Art, in der die beiden schon während der Ehe mit Watters miteinander verkehrten, auf mehr als Freundschaft schließen ließ.



MIA WATTERS-DUNNE ALS ZEUGIN

Beim Dunne-Prozeß in Düsseldorf wurde die ehemalige Gattin des getöteten Sergeanten Watters vernommen. Frau Watters heiratete mehrere Monate nach dem Tod ihres Mannes den mutmaßlichen Mörder Emmett-Dunne. Unser Bild zeigt, wie Frau Watters-Dunne vor dem Gerichtsgebäude in Düsseldorf aus dem Wagen steigt.

Propagandamaterial beschlagnahmt

Saarbrücken. (dpa) An der deutsch-saarländischen Grenze wurde von Behörden des Saargebietes ein Lastzug beschlagnahmt, der mehrere hundert Kilo Propagandamaterial in das Saargebiet bringen sollte. Wie gestern von unrichtiger Seite bekannt wird, wurden in dem Lastzug bei Zollkontrolle 10 000 Exemplare der an der Saar verbotenen „Deutschen Saar-Zeitung“ und über 100 000 Klebezettel: „Der Dicke muß weg, weil er lügt“ gefunden. Die Ladung enthielt auch Broschüren mit dem Titel: „Der deutsche Wiederaufbau“. Ihnen

Wie wird das Wetter?

Wolkig und heiter

Von den britischen Inseln verlagert sich ein Hochdruckgebiet langsam nach Osten und gewinnt allmählich stärkeren Einfluß auf unser Wetter.

Vorhersage für Freitag: Wolkig, zeitweilig auch aufheiternd und trocken, mäßig warm, Höchsttemperaturen um 20 Grad. Schwache Winde um Nord.

Weiterentwicklung: Wolkig bis heiter und trocken, Temperaturen noch etwas ansteigend.



Unbekannter wollte Matus Cernak warnen

Bayerisches Kriminalamt auf neuer Spur — Pressekonferenz der Emigranten

München. (dpa) Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den slowakischen Exilpolitiker Matus Cernak verfolgt das Bayerische Kriminalamt jetzt die Spur zu einem unbekannten Mann, der Cernak kurze Zeit vor der Explosion offenbar in seiner Wohnung aufsuchen und warnen wollte. Das Kriminalamt teilte gestern mit, der Unbekannte habe am Dienstagmittag in dem neben der Wohnung Cernaks gelegenen Anwesen mit slowakischem Akzent sehr hastig nach dem tschechischen Konsulat gefragt, das er irrtümlich in der Altmüllerstraße 31 vermutete. Ein Hausbewohner machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich nicht im richtigen Gebäude befinde. Danach lief der Mann eilig weg.

Der Unbekannte soll etwa 30 Jahre alt und 1,75 Meter groß sein. Er habe eine schlanke Figur, dunkelblondes, gescheiteltes Haar und ovales Gesicht. Er soll einen blauen Anzug getragen haben. Das bayerische Landeskriminalamt vermutet, daß der Mann Cernak warnen wollte, dessen Wohnung sich in der Altmüllerstraße 31 befindet. Die Belohnung für Hinweise im Falle Cernak ist unterdessen auf 10 000 Mark erhöht worden.

Gegensatz zu Exiltschechen

Bei einer Pressekonferenz der „Demokratischen Exil-Union“ in der Emigrantengruppen aus mehreren östlichen Ländern zusammengeschlossen sind, demontierte Christoph Greiner vom slowakischen Nationalrat Nachrichten, nach denen Cernak für den Sender Radio Freies Europa tätig gewesen sei. Cernak habe zwar den Gedanken begrüßt, der zur Bil-

dung dieses antikomunistischen Senders führte, sei aber in scharfem Gegensatz zu dessen tschechoslowakischer Abteilung geblieben, wo nur wenige Slowaken in untergeordneten Positionen arbeiteten. Es sei allerdings möglich, daß Cernak bei der Neulizenzierung des Senders als Abteilungsleiter vorgesehen war.

Beisetzung erst am Dienstag

Cernak wird am kommenden Dienstagvormittag auf dem Waldfriedhof in München beigesetzt. Dieser späte Termin soll slowakischen Exil-Politikern aus aller Welt die Möglichkeit geben, der Feier beizuwohnen. Die „Demokratische Exil-Union“ umfaßt neben dem slowakischen Nationalrat im Ausland, die kroatischen, georgischen und ungarischen National-Komitees, den Verband der freien Rumänen, die Oberste Kosaken-Vertretung und die Zentrale der tschechischen Exilgruppen.

Abgeordnete reden am meisten — Prominenz sieht im Steuerbetrug nur ein Kavaliersvergehen

Bürgerkrieg?

A. W. D. Wir leben in einem geordneten Staat. Gesetze regeln unser ganzes Dasein. Was wollen wir mehr? Sind wir nicht ein freies Volk?

Obschon dem Papier nach gleichberechtigt, erinnern doch in fast jeder Stadt fremde Uniformen an den verlorenen Krieg. Amerikaner, Engländer, Franzosen, Belgier und Kanadier teilen sich in der Absicht, das Bundesgebiet vor äußeren und inneren Feinden zu schützen, und die Regierungen bemühen sich nach Kräften, uns ihre neuen Verbündeten, von der Notwendigkeit zu überzeugen, einsteilen noch die Armeen zu tolerieren und dankbar anzuerkennen, daß amerikanische und englische junge Männer fernab von ihren Familien die Wacht am Rhein halten. Es gibt auch Leute genug in der Bundesrepublik, die in Gedanken jedem ausländischen Soldaten um den Hals fallen möchten. Ein Glück, sagen sie, daß die Westmächte nicht auf den Gedanken kommen, uns allein zu lassen; denn dann zerfielen wir uns gegenseitig in einem schrecklichen Bürgerkrieg. Kommunisten fielen über uns her und richteten ein grausames Blutbad an.

Deshalb die Frage: Was geschähe, wenn morgen oder übermorgen die westlichen und östlichen Divisionen die beiden Teile Deutschlands verließen? Ohne den Propheten spielen zu wollen: es passierte gar nichts! Die SED-Größen des Ostens krochen in die Mauselöcher und die wenigen unbeherrschbaren Kommunisten der Bundesrepublik ebenfalls. Niemand dachte an Bürgerkrieg und keiner an ein Blutbad. Jeder wäre froh, wenn jeder ihn in Ruhe ließe.

Heute gehört es beinahe zum guten Ton, das kommunistische Schreckgespenst so blutrünstig an die Wand zu malen, daß jeder friedliebende Bürger bis in die Seele zusammenfährt. Demgegenüber sei, selbst auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, die Behauptung gewagt, daß niemand bange zu sein braucht. Jedes Kind in der Bundesrepublik müßte doch wissen, daß trotz der offiziellen SED-Mehrheit in der DDR nur ein Bruchteil der Bevölkerung eingeschwohren kommunistisch ist. Sollte es nun die liberale Demokratie mit ihrem Grundideal der freien Persönlichkeit nicht fertigbringen, nach dem Abzug aller Besatzungstruppen die paar Kommunisten und fanatischen Volkspolizisten zu verkräften? Kein Demokrat wird im Ernst das Gegenteil behaupten können. Der 17. Juni 1953 ist der sichtbare Beweis dafür, daß sich das kommunistische Regime der Ostzone nur auf die Panzer der sowjetischen Armee stützt. Rücken sie ab, bricht die rote Fassade wie ein Kartenhaus zusammen. Vor wem fürchten wir uns also, wenn vom Abzug der Besatzungs-(Sicherheits-)Truppen die Rede ist?

Mag sein, daß es einige Zeit dauert, die in der kommunistischen Ideologie gedrehten Jugend Mitteldeutschlands aus dem weltanschaulichen Irrtum zu befreien, für uns gefährlich aber ist diese „Umerziehung“ in keiner Weise. Wir können vor den jungen Männern schließlich andere Ideale aufrichten als die Herren Pöck und Grotewohl. Zudem war das deutsche Volk nie kommunistisch und wird es nach den Erfahrungen von Millionen in den sowjetischen Gefangenenlagern und der Behandlung der ostdeutschen Bevölkerung auch niemals werden. Wenn schon in der Zukunft innerpolitische Gefahren auftauchen sollten, dann witterten sie aus dem äußersten rechten Winkel her viel stärker als aus irgendeinem anderen. Hier müssen unsere Verfassungsschützer — und vor allen Dingen wir selbst — auf der Hut sein. Zwar sind die Experimente Remers und seiner Genossen so jämmerlich gescheitert wie die ihrer ersten Vorgänger nach 1918 auch, doch haben wir noch gut die Geschehnisse um Rathenau und Erzberger in Erinnerung und wissen, daß der Geist, der Weimar fälschte und schließlich abwürgte, auch heute noch vorhanden ist.

Die italienische Bevölkerung wurde von der Mitteilung überrascht, daß ihr Parlament eine Sonderstellung in der Welt einnimmt: Es ist das teuerste, aber auch das redefreudigste. Jedes Wort, das ein Senator im Palazzo Madama spricht, kostet die Steuerzahler rund 80 Pfennig. Noch teurer sind die Abgeordneten; denn ihre Reden müssen mit 120 DM je Wort aufgewogen werden. Dazu gesellt sich als weiterer Rekord die Tatsache, daß Italiens Volksvertreter am schnellsten sprechen, rund 100 Wörter in der Minute. Aber nicht diese Leistungen allein haben die Öffentlichkeit überrascht, sondern auch der Umstand, daß die Abgeordneten beider Kammern ihr Tun sehr hoch einschätzen.

In den Zeitungen gab es einen Sturm der Entrüstung, als bekannt wurde, daß sich die Volksvertreter in einer geheimen Sitzung nicht nur eine weitere Erhöhung der Diäten, sondern auch eine Pension bewilligt haben. Sie beträgt für jeden Abgeordneten, der älter als 55 Jahre ist, 336 DM im Monat, kann aber bis auf 1000 DM steigen.

Ausschlaggebend für die Höhe der Pension sind das Alter und die Dauer der Zugehörigkeit zum Parlament. Ein Abgeordneter, der bei einer Neuwahl nicht ins Parlament zurückkehrt, erhält eine Abfindung in Höhe von 4000 DM, damit ihm die Umstellung auf einen „bürgerlichen Beruf“ leichter fällt. Grundsätzlich bezieht jeder Abgeordnete und Senator

monatlich 1600 DM. Zu diesem Betrag gesellt sich noch eine Reihe Vergünstigungen, so die Freifahrt erster Klasse und — was es sonst nirgendwo in der Welt gibt — der freie Eintritt in sämtliche Kinos Italiens.

Dieses bewilligungsfreudige Parlament hat sich die Gunst der Massen, die selten sehr groß war, auch dadurch verschert, daß es die Steuerhinterziehung schützt. Die Öffentlichkeit klatschte lebhaft Beifall, als der Finanzminister forderte, jede falsche Steuererklärung solle mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten geahndet werden. Die Abgeordneten zeigen wenig Lust, diese Forderung zum Gesetz zu erheben. Sie wissen offenbar, daß es in Italien zum guten Ton ge-

hört, nur die Hälfte eines Einkommens anzugeben und damit den Staat übers Ohr zu hauen.

Erhebliche Differenzen

Zweimal im Jahr veröffentlichen die Zeitungen lange Listen mit den Namen bekannter Mitbürger. Diese Listen enthalten die eigene Steuerschätzung und die der Finanzämter, wobei erhebliche Differenzen sichtbar werden. Wenn dieser Unterschied mehr als 50 000 Lire beträgt, wird dem Steuerzahler die Möglichkeit gegeben, seine Ehrlichkeit vor Gericht zu beweisen. Verliert er den Prozeß, muß er mit einer Verdoppelung der Steuer und außerdem mit einer Geldbuße zwischen 120 und 1200 DM rechnen.

Nur die Hälfte aller Italiener bezahlt überhaupt Einkommensteuer, da ein Verdienst bis zu 8000 DM im Jahr steuerfrei bleibt. Wer mehr verdient, bezahlt mindestens acht Prozent. Dann steigt der Steuersatz im gleichen Verhältnis wie das Einkommen. Die vielen tausend Verfahren, die gegen Industrielle, Filmstars, Großhändler und auch Abgeordnete mit einträglichen Nebenberufen eingeleitet werden müssen, haben den Finanzminister bestimmt, Gefängnisstrafen für die Sünder zu fordern, damit sie auf drastische Weise zur Steuerehrlichkeit erzogen werden. Das Parlament zeigt jedoch wenig Lust, diesem Verlangen der Sozialisten nachzugeben. Es befürchtet offenbar, daß die Gefängnisse nicht ausreichen würden, um die gesamte Prominenz aufzunehmen, die im Steuerbetrug nicht mehr als ein Kavaliersvergehen sieht.

Indischer Maharadscha in Berlin

Berlin. (dpa) Der Maharadscha von Patiala, der Chef des einflußreichsten Hauses unter den indischen Fürstentümern von der Gegend der Ganges, ist in Westberlin eingetroffen. Der Gast, der seit 1947 an der Spitze der Regierung des großen nordindischen Staates Pepsu (Patiala und east Punjab States Union) steht, ist auf einer Europareise. Er war zuletzt in Prag.

Demonstrationen für die Oder-Neiße-Linie

Grotewohl und Cyrankiewicz in Warschau — Bierut in Ostberlin

Warschau. (dpa) Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Unterzeichnung des Abkommens zwischen Polen und der DDR über die „Friedensgrenze an Oder und Neiße“ fand in Warschau eine Kundgebung statt. Der Leiter der Sowjetischen Regierungen, Ministerpräsident Otto Grotewohl, unterstrich in einer Rede die „unverbrüchliche Freundschaft“ zwischen Polen und der DDR. Der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz erklärte, das Abkommen über die Oder-Neiße-Grenze sei von „gewaltiger Bedeutung“ für die Stärkung der gütlichen Beziehungen zwischen Polen und der DDR und für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. An der Kundgebung nahmen 5000 Einwohner Warschaws teil.

Auf einer „deutsch-polnischen Freundschaftskundgebung“ in Ostberlin verteidigten der stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Nuschke und der erste Sekretär der vereinigten polnischen Arbeiterparteien, Boleslaw Bierut, die Oder-Neiße-Linie als endgültige Friedensgrenze zwischen Polen und Deutschland. Nuschke kündigte an, bei einem Angriff auf Polen würde die „Oder-Neiße-Friedensgrenze“ westlich der Elbe verteidigt werden. Bierut beschuldigte die USA, unter der „heuchlerischen Maske der Befreiung“ eine Intervention vorzubereiten.

Kardinal Copello nach Rio

Buenos Aires. (KNA) Der Erzbischof von Buenos Aires, Luigi Copello, und der Erzbischof von Rosario, Antonio Cag-

Die Meinung der anderen:

Der „neue Plan“

„Prawda“

„Nach dem neuen (westlichen) Plan“ soll Deutschland als ganzes dem Nordatlantikpakt und der westeuropäischen Union angehören. Westdeutschland soll zu diesem Zweck wieder aufgerüstet werden. Als Konzession an die Sowjetunion soll das Gebiet der DDR, das als Teil Gesamtdeutschlands dem Militärblock beitreten soll, zeitweise entmilitarisiert bleiben. Es ist unnötig, diesen Routineversuch, die Lösung der deutschen Frage zum Scheitern zu bringen, ernsthaft zu analysieren. Das Projekt zur Wiedervereinigung, das den größten Widerhall findet, ist der Plan zur Errichtung eines friedliebenden, demokratischen Staates, der nicht ein Teil begrenzter Militärblocks wäre und der einen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa leisten würde.“

Um die Oder-Neiße-Linie

„La Suisse“

„Die angelsächsischen Mächte sind in Verlegenheit. Einerseits brauchen sie die Bundesrepublik und können dem Bundeskanzler nur zustimmen, wenn er die Oder-Neiße-Linie nicht anerkennt. Andererseits wollen sie die polnische öffentliche Meinung nicht verärgern, deren Unterstützung eine Tages wertvoll sein könnte. Die Frage ist also, wie man die polnische öffentliche Meinung nicht verärgert, deren Unterstützung eine Tages wertvoll sein könnte. Die Frage ist also, wie man die polnische öffentliche Meinung nicht verärgert, deren Unterstützung eine Tages wertvoll sein könnte.“

Der Europarat im Museum

„Combat“

„Unter Wogen einer Beredsamkeit sehr verschiedener Art haben MacMillan und Pinay in Straßburg den Europarat davon in Kenntnis gesetzt, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als entweder zu sterben oder in irgendeinem Museum neben anderen unbekannten Mumien aufgehoben zu werden. Seine Aufgabe ist beendet. Die europäische Berufspraxis hat eine erneute Verwendung entweder in ihrer Versammlung oder in der parlamentarischen Körperschaft der Montanunion gefunden. Der Europarat wird von jetzt an endgültig nichts anderes mehr sein als eine Versammlung von Schöngelstern.“

„Deutsche wollen britische Kreuzer heben“

„Evening News“ gegen deutsche Bergungsversuche bei Hook van Holland

London. (Korr.) Unter der Überschrift „Stahlhungerige Deutsche wollen britische Schiffe heben, die sie selbst versenken“, schreibt die Londoner Abendzeitung „Evening News“: „Die Deutschen, die dringend nach Schrottstahl für ihre mit Überstunden arbeitenden Fabriken suchen, um das Exportwettrennen der Welt zu gewinnen, versuchen, bei Hook van Holland drei Kreuzer aus dem Meer zu bergen. Das Bergungsgut soll eingeschmolzen und in Bleche verarbeitet werden, um Dinge wie Kraftfahrzeuge für den Export herzustellen — ein Handel, in dem Deutschland hofft, Großbritannien zu schlagen. Der Bergungsversuch wirft das Problem auf, ob Fahrzeuge, die in ausländischen Gewässern gesunken sind, immer noch den britischen Marinestreitkräften gehören. Einige Fachleute glauben, daß die Kriegsmarine alle ihre Rechte verloren hat, weil sie die Schiffe sowie Jahre nicht beachtet.“

Vor wenigen Tagen hatte das deutsche Bergungsfahrzeug „B.X. 301“ vor Hook van Holland die Wracks dreier britischer Kreuzer entdeckt. Taucher des Bergungsfahrzeugs wollen jetzt die gesunkenen Schiffe näher untersuchen. Die drei Kreuzer „Aboukir“, „Hogque“ und „Cressi“ waren am 22. September 1941 von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. 1449 britische Seeleute kamen dabei ums Leben.

Die Bergung der Schiffswracks in der Bucht von Narvik in Nordnorwegen wird noch einige Jahre dauern, teilte der Hafenmeister von Narvik der Osloer Zeitung

„Morgenblatt“ mit. Von den 34 Schiffen, die 1940 bei der deutschen Besetzung Norwegens in der Bucht versenkt worden waren, sind bisher fast zwei Drittel gehoben oder in Einzelteile zerschnitten geborgen worden.

Die „geheimnisvolle Detonation“

London. (Korr.) Das mysteriöse Explosionsgeräusch, das in der Nacht zum Dienstag die britische Hauptstadt erschütterte und Tausende aus dem Schlaf weckte, hat eine überraschend einfache Aufklärung gefunden: Ein britischer Versuchsflyer, der hoch über London seine Runden flog, durchbrach versehentlich die Schallgrenze und löste dadurch den zweifachen Knall aus. Alle britischen Tageszeitungen veröffentlichten gestern eine entsprechende Erklärung mit einer Entschuldigung des Piloten.

Kanada gibt Warenzeichen zurück

Ottawa. (Korr.) Alle von Kanada bei Kriegsausbruch beschlagnahmten deutschen Warenzeichen und Copyrights sollen an die früheren deutschen Eigentümer zurückgegeben werden, wie das kanadische Außenministerium bekanntgab. Bis zum Januar 1956 sollen die deutschen Eigentümer Anträge beim kanadischen Verwaltung für Feindvermögen einreichen. Von amtlicher Seite in Ottawa wurde hierzu erklärt, daß die Rückgabe auf deutsche Bemühungen hin erfolgte und ein weiterer Schritt zur Normalisierung der deutsch-kanadischen Beziehungen sei.

Kein Kündigungsschutz für Jugendvertreter

Bundesarbeitsgericht weist Revision gegen ein Urteil zurück

Kassel. (dpa) Für den Jugendvertreter in einem Betrieb gilt das Verbot der Maßregelungskündigung, nicht aber der allgemeine Kündigungsschutz nach Paragraph 13 des Kündigungsschutzgesetzes, der nur Betriebsratsmitgliedern zusteht. Mit dieser grundsätzlichen Entscheidung wies der Erste Senat des Bundesarbeitsgerichts in Kassel die Revision des Schlossers Hans Garbe gegen ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Kiel zurück.

Der Revisionskläger war „Jugendvertreter“ in der Belegschaft einer Papierfabrik. Als ihm fristgemäß aus betriebsbedingten Gründen gekündigt wurde, wandte sich der Betriebsrat gegen die Kündigung mit der Begründung, Garbe müsse

als Jugendvertreter den gleichen Kündigungsschutz haben wie Betriebsratsmitglieder. Der Schlosser erhob Kündigungswiderklage, da seine Kündigung gegen das Störungsverbot des Betriebsverfassungsgesetzes verstoße.

Während das Arbeitsgericht Elmsborn der Klage stattgegeben und einen Verstoß gegen das Störungsverbot festgestellt hatte, hob das Landesarbeitsgericht in Kiel diese Entscheidung auf. Der gleiche Auffassung war der Erste Senat des Bundesarbeitsgerichts. Da dem Kläger nicht wegen seiner Tätigkeit als Jugendvertreter gekündigt worden sei, liege kein Verstoß gegen ein gesetzliches Verbot der Kündigung vor.

Die Lügnerin

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Roman von Gina Falkenberg

(8. Fortsetzung)

„Sie sind doch wirklich hübsch“, sagt Krieg. „Sie sollten sie malen, Herr Largent.“

„Nein“, antwortet Thomas, ohne ihn anzusehen.

Krieg blickt zu Marina hinüber. Sie hat den Kopf zurückgelehnt und auf die Lehne des Sofas gestützt. Er kann ihr Gesicht nicht sehen.

„Ich glaube, ich kann überhaupt nur meinen See malen“, sagt Thomas. Er hat sich vom Feuer abgewandt, und Krieg sieht in seinen Augen ein gewisses Erstaunen, als habe er eben eine Entdeckung gemacht, über die er schon seit langer Zeit nachdenkt. „Ja, so ist es“, bestätigt er seine eigenen Worte. „Ich kann nur den See malen. Nicht diese komischen Hunde mit den Schafsgesichtern.“

„Bedlington-Terriers“, sagt Marina, ohne sich zu rühren.

„Na ja.“ Thomas lächelt Krieg an, mit einem kaum merklichen Lächeln, das nur in den Augenwinkeln sitzt. „Es ist ja gleich, wie sie heißen.“

Krieg nickt. Marina richtet sich auf. Ihr schönes Gesicht ist ruhig und gelassen. „Ja, mein Liebling“, sagt sie, „es ist wirklich gleich, wie sie heißen.“ Ihre Stimme ist ohne jede Ironie, sie klingt tiefer und schwingender als sonst. Alle drei läuschen dem Ton der Stimme nach. Thomas mit Freude. Diese Stimme gefällt ihm. Er hat es gern, wenn Marina spricht. Krieg wird an einige Szenen aus Marinas Filmen erinnert — ihre besten Szenen übrigens — in denen ihre Stimme diesen tiefen Klang hatte: geheimnisvoll und dem Zuschauer unmittelbar zu Herzen gehend.

Marina hat plötzlich wieder das Gefühl, als sähe sie sich hier sitzen — eine schöne, fremde, junge Frau, in deren Hand es gegeben ist, eine Entscheidung über die beiden Männer an ihrer Seite zu treffen. Sie steht auf. Das ist ja schrecklich, denkt sie. Kann ich denn alle Situationen meines Lebens nur noch als mein eigener Zuschauer erleben? Sie geht zur Tür. Die Hunde erheben sich und folgen ihr lautlos auf zierlichen Pfoten.

„Was ist denn?“ fragt Krieg.

„Nichts. Ich — ich will mich nur umziehen. Vielleicht wollen wir irgendwo zusammen zu Abend essen?“

Sie geht hinaus. Grey drängt sich an ihr vorbei und läuft ihr voraus. Pretty, allein geblieben, beginnt leise zu winseln und kratzt mit der Pfote an der Tür. Mechanisch steht Krieg auf und läßt den Hund aus dem Zimmer. Er nimmt eine Zigarette aus dem Etui und überlegt krampfhaft, worüber er mit Thomas sprechen könnte. Der sitzt immer noch vor dem Kamin und hat anscheinend gar nicht bemerkt, daß Marina hinausgegangen ist.

Das ist es, erkennt Krieg plötzlich, dieser Mann braucht keine anderen Menschen. Sicher ist er am liebsten allein. Mit einem Male tut ihm Marina entsetzlich leid. Er geht rasch zur Tür und tritt hinaus in die Halle. Einen Augenblick zögert er, wartet, ob Thomas nicht nachkommt. Als alles stillbleibt, läuft er die Treppe hinauf in den ersten Stock und klopft an die Tür von Marinas Ankleidezimmer. „Ja?“ antwortet sie.

Er tritt ein. Sie sitzt still auf dem Stuhl vor dem Toilettisch.

„Entschuldige, Marina“, sagt er. „Ich dachte, du fühlst dich nicht wohl, weil du so plötzlich weggegangen bist.“

„Nein, Frank, es ist alles in Ordnung.“ Sie sieht vor sich hin und streckt, ohne den Kopf zu wenden, die Hand nach ihm aus. Er tritt zu ihr.

„Warum ist es so schrecklich schwer, mit allem fertig zu werden?“ fragt sie leise.

„Womit?“

„Am schwersten mit sich selbst. Manchmal kenne ich mich nicht aus.“

Er nimmt ihre Hand, die immer noch nach ihm ausgestreckt ist, und streicht sie. „Zerbrich dir nicht den Kopf“, sagt er liebevoll.

Sie sieht ihn an. „Frank — glaubst du, daß ich verlogen bin?“ fragt sie.

„Aber, Marina!“ Er ist ehrlich bestürzt. „Was für eine Frage! Ich habe noch nie erlebt, daß du ein unwahres Wort gesprochen hast.“

Einen Augenblick hat ihr Gesicht noch einen nachdenklichen Ausdruck, dann lächelt sie.

„Nun siehst du selbst, was du dir für dumme Gedanken machst“, sagt er.

Sie nickt und denkt dabei: Nicht einmal Frank merkt es. Wenn ich lächle, denkt er, alles wäre wieder gut.

„Nun — ist alles wieder gut?“ fragt er. Sie steht auf und legt ihm die Hände auf die Schultern. „Ja — es ist alles wieder gut.“

An allen Tagen, während Marina arbeitet, ist Thomas allein. Manchmal geht er mit Grey und Pretty ein Stück spazieren, aber meistens sitzt er in seinem Zimmer, ohne etwas zu tun und ohne sich zu langweilen. So hatte er auch die Zeit in der Kriegsgefangenschaft verbracht, wo sich die Tage und Wochen gleichförmig zu Jahren aneinanderreihen, über das Kriegsende hinaus und weit in eine Zeit hinein, die für die Welt beinahe so etwas wie Frieden war.

In seiner Erinnerung überspringt Thomas diese Zeit und kehrt weit zurück, in seine Kindheit, in eine Welt, die ihm vertraut und mit ihm vertrauten Gestalten bevölkert ist.

Bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr sind die Erinnerungen durch kein entscheidendes Erlebnis unterbrochen. Er hat auf dem Gut gelebt, auf dem sein Vater Verwalter war. Die Eltern sah er nur bei den Mahlzeiten, und da kümmerten sie sich auch wenig um den Jungen. Oft ging Thomas allein über Wiesen. Er liebte den weiten Blick über die Ebene, den zarten, dünnen Strich, mit dem Erde und Himmel zusammenstießen. Wenn er arbeitete — Unkraut jäten im Sommer, Kartoffeln buddeln im Herbst, den Schnee von den Wegen schaufeln im Winter — dann richtete er sich von Zeit zu Zeit auf, und seine Blicke schweiften. „Sterngucker“ nannte ihn die Mutter in den seltenen Augenblicken, in denen sie ein wenig Zärtlichkeit an ihr Kind verschwenden konnte. Aber er guckte nicht nach den Sternen — lange Zeit wußte er selbst nicht, wonach er Ausschau hielt. Bis er zum erstenmal das Gut verließ und an den See kam.

Er war damals 14 Jahre alt. Den Bruder seines Vaters hatte der Schlag getroffen. Er war Besitzer eines Gemischtwarenladens in einem Dorf, das, von der Welt abgeschlossen, an einem Ausläufer des großen Sees lag. Thomas verbrachte die längste Zeit des Tages in dem düsteren Ladengewölbe, reglos hockte der gelähmte Onkel in einem Stuhl in der Ecke und versuchte, mit gurgelnden, kaum verständlichen Lauten den Jungen anzuleiten, die von den Kunden geforderten Waren zu finden. Wenn Thomas nach stundenlangem Aufenthalt im Laden endlich ins Freie kam, war er immer wieder überwältigt von der Farbenfülle und dem stets wechselnden neuen Spiel der Lichter. Der See war jedesmal anders und nie sich selber gleich. Bei seinen Wanderungen am Ufer entlang traf er auf einen kleinen buckligen Mann, der vor einer Staffelei saß und überaus

korrekte, langweilige Bildchen verfertigte. Thomas sah ihm zu und begriff nicht, daß man die Farben des Sees und des Himmels so falsch sehen konnte, wie der Mann sie auf die Leinwand pinselte. Eines Tages sagte er es ihm.

„Mach's besser“, murmelte der Bucklige. „Ich kann's ja auch nicht“, hatte Thomas geantwortet.

„Versuch's halt.“

„Und womit?“

„Du kannst von meinen Farben nehmen. Ich bringe dir eine Leinwand mit.“ Und eines Tages hatte er es wirklich versucht. Er malte drauflos. Manchmal unterbrach ihn der Bucklige und wies ihn an, wie er den Pinsel zu halten habe oder einen allzu dicken Farbleck entfernen könne. Dann ging er weg; Thomas hatte ihn nie wiedergesehen.

Es wurde Herbst. Thomas fuhr oft hinaus auf den See, er starrte in den Himmel oder auf seine Hände, die von dem vielen Arbeiten aufgesprungen und rot waren, mal stellen Gelenken und rauhen Flächen. Eines Tages brachte der Krämer vom anderen Dorf auf seinem Wagen ein Paket für Thomas mit — die Farben und eine Rolle Leinwand von dem kleinen Maler. Thomas ließ die Sachen lange unbeachtet liegen, aber an einem Nachmittag holte er sie hervor. Er malte den See, der ruhig und bleigrau dalag, unter einem Himmel von der gleichen Farbe. Als er im Winter nach Hause fuhr, nahm er das Bild mit.

Der Vater hatte jetzt noch weniger Zeit, sich um ihn zu kümmern. Es mangelte an gelerntem Landarbeitern. Im Frühjahr mußte Thomas fleißig mitarbeiten. Er sah seine Aussichten, wieder zu dem Onkel an den See zu kommen, immer geringer werden, und als er seinen Vater darum bat, schlug dieser es ihm glatt ab. Zum erstenmal in seinem Leben steckte sich Thomas hinter die Mutter. Sie riet ihm, sich an den Gutsherrn zu wenden — wenn der Thomas freilasse, werde auch der Vater ihn gehen lassen. (Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Monolog einer Einkaufstasche

Ich bin eine Einkaufstasche, nur eine ganz gewöhnliche Einkaufstasche, noch nicht einmal aus Leder, sondern meist aus Stoff, Bast, Bakelit oder anderen Kunststoffen. Ihr wundert Euch, daß ich rede? — Aber habt Ihr eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, Herrschaften, daß Ihr ohne mich glatt verhungern müßt? Ich bin Kosmopolitin, man kennt mich in jedem Land, und die Frau in Paris braucht mich ebenso wie ihre Schwester in Melbourne. Wie sollten die armen Hausfrauen, die ja doch die Verantwortung für die Ernährung ganzer Familien und Völker tragen, auch ohne mich zurechtkommen? Sie würden es bald überhaben, wenn sie für jedes Päckchen, das sie mir einverleiben, einzeln laufen müßten. Nehmen wir einmal eine vierköpfige Familie: Die Statistiker haben errechnet, daß sie im Monatsdurchschnitt 45 kg Kartoffeln, 30 kg Brot, 10 kg Fleisch, 5 kg Fett, 15 Pfund Nahrungsmittel und mehr als 40 Eier verzehrt, ganz zu schweigen von den 40 Litern Milch oder all dem Obst und Gemüse. Wo käme man da mit Tüten hin! Das wäre eine recht zerreißbare Geschichte... Da bin ich doch wesentlich haltbarer als ein Papierbeutel. Und was nicht alles in mich hineingeht, mehr als mir und meinen bis zur Zerreißprobe gespannten Henkeln oft gut tut. Zuweilen gibt sich die halbe Welt in meinem Inneren ein Rendezvous: Bananen aus Costarica, Apfelsinen aus Spanien und Italien, Gewürze aus Indien, Reis aus China, Kaffee aus Brasilien... Nicht wahr, ihr müßt doch wohl zugeben, daß ich eine wichtige und recht interessante Person bin!

Olper Stadtspiegel

Auf dem Hohen Stein werden jetzt von der verlängerten Bergstraße aus durch die kommende neue Straße über dem letzten Wohnblock der Volkswohnungsbaufeld Kanalisation und Versorgungsleitungen bis zum Anschluß an die Papenschlade gelegt.

Eine Ausflugsfahrt ins Ahrtal wurde von der Ortsgruppe des BvD durchgeführt. In bester Stimmung wurde nach einem gemütlichen Abend in Overath die Heimreise angetreten.

Die Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft der Frauen im BvD Olpe findet am Dienstag, dem 12. Juli, um 15 Uhr im „Westfälischen Hof“ statt. Da verschiedene wichtige Sachen zur Sprache kommen, wird um zahlreiches Erscheinen der heimatsvertriebenen Frauen gebeten.

Neuer Meister. Vor der Handwerkskammer Flensburg bestand seine Prüfung als Autoschlössermeister der Autoschlösser Hubert Ruegenberg, wohnhaft in der

Kortemickie, in sämtlichen Fächern mit dem Prädikat „Gut“. Unsern Glückwunsch!

Das Filmtheater zeigt ab heute den Columbia-Film „O Gangaceiro“, der als bester Abenteuerfilm des Jahres bezeichnet wird und auf den Filmfestspielen in Cannes preisgekrönt wurde. Dieser Film ist ein Meisterwerk brasilianischer Filmkunst. Ein mitreißendes, abenteuerliches Schicksal ist eingetaucht in phantastischen Bildern wildromantischer, exotischer Natur. Das dramatische Erlebnis eines Mannes, der das ungeschriebene Gesetz der Gesetzlosen um einer Frau willen verliert, wird in diesem spannenden Filmstreifen geschildert. — Im neuen Programm wird außerdem der Constantin-Film „Oberarzt Dr. Sohn“ vorgeführt.

Bierabsatz. Das Statistische Bundesamt teilt mit: Nach der im Statistischen Bundesamt geführten Biersteuerstatistik erhöhte sich der Bierausstoß im Mai 1955 auf 3 Mill. hl und lag damit um 7 v. H.

M. Hermann wird Pfarrer von Olpe

Nachfolger des verstorbenen Geistl. Rates Menke, seines Lehrers und Freundes

Olpe. Die mit dem Ableben unseres früheren Pastors, Geistl. Rat Franz Menke, am 17. März dieses Jahres freigewordene Olper Pfarrstelle soll nunmehr wieder besetzt werden. Wie das „S. V.“ dazu von berufener Seite erfährt, wird die katholische Pfarrgemeinde Olpe als neuen Pastor den augenblicklich in Bamenohl amtierenden Pfarrer Matthias Hermann erhalten. Dieser hatte sich um die freie Stelle in Olpe beworben, die ihm jetzt von der erzbischöflichen Behörde in Paderborn zuerkannt wurde.

Mit begreiflicher Spannung wartete die Olper Pfarrgemeinde in den zurückliegenden Wochen darauf, wer einmal der Nachfolger unseres verewigten Pastors Menke würde. Zwischendurch hörte man davon, daß der neue Pfarrer für Olpe nicht weit von der Kreisstadt entfernt bereits als Pfarrer tätig sei. Das Geheimnis um seinen Namen und seine Persönlichkeit wurde jedoch noch nicht gelüftet. Und so begann ein Rätselraten, in das auch bekannte geistliche Herren, die früher einmal in der St. Martinus-Pfarrgemeinde gewirkt haben, mit einbezogen wurden. Doch waren diese Mutmaßungen und Kombinationen nicht zutreffend. Vielmehr wird Pfarrer Matthias Hermann aus Bamenohl, wie jetzt feststeht, die Leitung der Olper Pfarrei übernehmen. Wann die offizielle Einführung des neuen Pfarrers erfolgt, steht jedoch zur Stunde noch nicht fest.

Die kirchliche Behörde war offenbar darauf bedacht, einen Pfarrer nach Olpe zu bringen, dessen Persönlichkeit die

höher als im April 1955 und um 11 v. H. höher als im Mai 1954. Ähnlich war die Entwicklung in West-Berlin. Der Absatz von 105 214 hl entspricht einer Zunahme um 7 v. H. gegenüber April 1955 und um 9 v. H. gegenüber Mai 1954.

„Presse-Informationen“ der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gibt in Zukunft einen Informationsdienst „Presse-Informationen“ heraus, dessen erste Ausgabe soeben vorliegt. Wie es in einem Vorwort des Präsidenten der Bundesanstalt, Dr. h. c. Julius Scheuble, heißt, ist es Aufgabe des künftig laufend erscheinenden Dienstes, die Öffentlichkeit noch schneller und auf noch breiterer Basis über aktuelle Angelegenheiten und Probleme, die die Bundesanstalt beschäftigen, zu unterrichten. Die „Presse-Informationen“ seien auf die Erfahrung bewährter Fachleute der Arbeitsverwaltung begründet mit dem Ziel, vom rein fachlichen Standpunkt alle diejenigen bestens zu unterstützen, die an der Lösung der Fragen der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung und Arbeitslosenversicherung mitarbeiten oder Anteil nehmen. Die „Presse-Informationen“ werden an interessierte Persönlichkeiten und Stellen kostenlos ausgegeben. Anforderungen bei der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Presseferat, Nürnberg, Frauengraben 33—35.

Linie seiner zielbewußten, eifrigen und verdienstvollen Vorgänger wie Dechant Hirschmann und Pastor Menke fortsetzt.

Pfarrer Matthias Hermann stammt aus Herne, wo er 1902 geboren wurde. In seiner Vaterstadt besuchte er das Gymnasium, um nach bestandenen Abitur sich dem Theologiestudium in Paderborn, München und Münster i. W. zu widmen. Im Jahre 1928 wurde er im Hohen Dom zu Paderborn zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung als Vikar erhielt der Neupriester in der Diasporagemeinde Dessau. Dann wurde er Pfarrvikar in Bochum und später Stadtvikar und Caritasdirektor in dieser Stadt.

Während des letzten Weltkrieges wurde Pfarrer Hermann zum Sanitätsdienst verpflichtet und geriet in englische Gefangenschaft. Sechs Jahre lang war er so von Bochum abwesend. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft im Jahre 1947 kam er dann für kurze Zeit nach Lenhausen und bald darauf nach Herne. Am 1. Oktober 1948 wurde ihm die Pfarrei Bamenohl anvertraut, die er seitdem mit sehr glücklicher Hand geleitet hat. Die Gemeinde Bamenohl, die 2600 Seelen umfaßt, sieht ihn daher nur ungern scheiden. Auch Pfarrer Hermann wird der Abschied von seinen bisherigen Pfarrkindern schwer fallen, doch hat er sich bereit erklärt, die Olper Pfarrei „um der größeren Aufgabe willen“ zu übernehmen. Der tiefere Grund seiner Bewerbung und seiner Zusage, die freigewordene Pfarrstelle in Olpe anzutreten, ist letzten Endes auch in der Feststellung von Pfarrer Hermann zu sehen: „Der Geistliche Rat Menke ist mein Lehrer und Freund!“

Wir dürfen also in Olpe zuversichtlich hoffen, daß unser künftiger Pfarrer alle Voraussetzungen mitbringt, die für die Betreuung und Fortführung der statlichen und vor weiteren schwierigen Aufgaben stehenden Olper Pfarrei erforderlich sind. Eine Fülle von wichtigen Problemen, die zum Teil schon von seinem Vorgänger aufgegriffen wurden, harret der endgültigen Lösung. Und es bedarf gewiß einer sehr energischen und zielbewußten Persönlichkeit, aber auch eines echten, gottverbundenen Seelsorgers, um alle diese Aufgaben erfüllen zu können. Wir erinnern nur an die später notwendige Abparrung der neuen St. Mariä-Himmelfahrtsgemeinde, an die Verschönerung unserer St. Martinus-Pfarrkirche und an die vielen anderen Anforderungen, die eine so weit verzweigte „Mammutfarrei“ mit ihren angeschlossenen Filialen nun einmal stellt.

Mit vollem Vertrauen sieht die hiesige Pfarrgemeinde dem neuen Pastor entgegen, der übrigens auch als sehr musikalisch gilt. Die reichen Erfahrungen, die Pfarrer Hermann bisher als Seelsorger, als Caritasdirektor, im Kriege und in der Gefangenschaft sowie in der gegenwärtig von ihm betreuten Pfarrgemeinde Bamenohl sammeln konnte, wird er zweifellos zum Segen unserer Olper Pfarrgemeinde in Ansatz bringen. Und so hoffen wir zu-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Älterenrat tagt

Kreis Olpe. Der Jugendring des Landkreises Olpe hat zu einer Sitzung des Älterenrats eingeladen, die am 23. Juli um 15 Uhr im Jugendheim in Rhode stattfand. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Praktische Jugendarbeit in Rhode (Bericht des Gastgebers, Pastor Wurm), 2. Frühlingstreffen auf der Jugendburg Bilstein (Kritik), 3. Versicherungsschutz für Jugendgruppen, 4. Bilstainer Singkreis, 5. Sportanlagen, 6. Herbsttreffen, 7. Jugendwohlfahrtsausschuß, 8. Fahrt- und Lagerbeihilfen, 9. Jugendarbeitsgemeinschaften (Volkstanz, Laienspiel, Jugendmusik, Film und Bild).

Antonius-Schützen feiern

Gerlingen. In althergebrachter Weise feiert am kommenden Sonntag und Montag der St. Antonius-Schützenverein-Gerlingen sein diesjähriges Schützenfest. Nach dem Hochamt um 9 Uhr wird dem Pfarrer der Gemeinde ein Ständchen gebracht. Anschließend ist Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung. Das Frühkonzert findet im Festzelt auf dem alten Schützenplatz statt. Am Sonntagnachmittag beginnt gegen 15 Uhr der Festmarsch. Montag um 8 Uhr ist Schützenhochamt, anschließend Abmarsch zur Vogelstange. Nach dem Vogelschießen folgen Frühschoppen und Konzert. Um 15 Uhr wird das neue Königspaar abgeholt und im festlichen Zuge zum Zelt geleitet, wo Konzert und Tanz die Festtage beschließen. Die Festwirtschaft liegt in Händen von Valpert, Iseringhausen, die Musik wird vom Musikzug der Feuerwehr Bergneustadt ausgeführt; außerdem wirkt das Tambourkorps Ottlingen mit. Besonders wird darauf hingewiesen, daß während des Vogelschießens die Wege um die Vogelstange gesperrt sind. Siehe Inserat!

Krad im Straßengraben

Gerlingen. Am 6. Juli fuhr ein Krad auf der Landstraße 1. Ordnung auf dem Löffelberg beim Überholen eines Lastzuges in den Straßengraben. Der Kradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen; am Fuß. Am Krad entstand Sachschaden.

Wenden. Einen Lichtbildervortrag über die Geschichte des ostdeutschen Raumes

versichtlich, daß unter seiner Leitung einmal der hiesigen Pfarrei eine weitere segensreiche Aufwärtsentwicklung beschieden sein wird!

Dem neuen Pfarrer von Olpe, Matthias Hermann, gelten schon heute, wo wir erfahren, daß er der Nachfolger des verstorbenen Pastors Menke wird, die herzlichsten Willkommensgrüße und der Dank der Olper Pfarrgemeinde dafür, daß er sich zur Übernahme der Pfarrstelle in Olpe entschlossen hat. Mit der Liebe und Treue, die man schon seinen Vorgängern über alle Schwierigkeiten des Lebens und Zeitgeschehens hinweg entgegengebracht hat, wird man auch dem neuen Pfarrer folgen und bereit sein, ihm seine schwere Arbeit, die Bürde des Priestertums und Fürsorge für eine so große Gemeinde zu erleichtern. Dem Tage der Pfarreinführung sieht Olpe mit erneuter Spannung, aber auch mit großer Zuversicht und vor allem mit Gottvertrauen entgegen!

wird am Samstag um 20.15 Uhr im Gasthof Wurm Hauptlehrer Ehmer aus Olpe halten.

Die Gaswirtschaft. Der Bundesminister für Wirtschaft teilt mit: Die Gaserzeugung in der Bundesrepublik nimmt stark zu. Bei einer Erzeugung von 1,745 Milliarden Nm³ im Mai 1955 betrug die Steigerung gegenüber Mai 1954 19,5 v. H. Hiervon entfielen auf die Kokereigaserzeugung 2,4 v. H. und auf die Ortsgaserzeugung 8,5 v. H. Fast die gleiche Tendenz zeigt die Gasdarbietung (einschl. Gaseinfuhr) der Kokereien und Ortsgaswerke, die mit 1,204 Milliarden Nm³ um 17,8 v. H. über dem Ergebnis des Vergleichsmonats 1954 liegt. Die Zechenkoksalden gingen weiterhin um 69 000 t auf 131 000 t zurück. Die Gaskoksbestände wiesen einen Anstieg um 33 877 t auf 91 553 t aus. Die Kohlenbestände der Ortsgaswerke gingen im Laufe des Berichtsmonats um 13 876 t auf 233 253 t zurück.

An Hundem und Lenne

Erfolg des Quartetts in Hagen

Altenhundem. Zum Preissingen des Schubertbundes in Hagen war auch das Doppel-Quartett „Hohe Bracht“ nach Hagen gefahren. In der Doppelquartettklasse errangen die Sänger im Klassensingen die höchste Punktzahl und damit den 1. Preis, ebenfalls im Höchstingen den 1. Preis, im Ehrensingen den 1. Preis und im Hauptehrensingen die höchste Punktzahl und den 1. Preis. Ein schöner Erfolg, zu dem man die wackeren Quartettsänger beglückwünschen kann!

Vortrag im Lehrerverein

Altenhundem. Zu einer Versammlung des katholischen Lehrervereins war Oberregierungsrat Büniger vom Kultusministerium erschienen, der zu den Richtlinien für die Volksschulen Stellung nahm. Weiter befaßte sich der Vortragende mit den Landschulen und behandelte Fragen der Erziehung.

Altenhundem. Die Badeanstalt in der kath. Volksschule ist für Frauen am heutigen Freitag von 13 bis 20 Uhr, für Männer am morgigen Samstag von 10 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Sitzung des Gemeinderates

Rinsecke. Der Gemeinderat Oberhundem ist zu einer dringenden Sitzung am heutigen Freitag um 17 Uhr im Gasthof Kaiser eingeladen. Zur Beratung stehen der Antrag auf einen Zuschuß zur Wiedereinrichtung des Stresemann-Ehrenmal, die Erhöhung des Beitrages an den SGV, die Genehmigung von über- bzw. außerplanmäßigen Ausgaben, sowie der Wegebau in der Gemeinde Oberhundem.

Altenhundem. Am Mittwochmittag unternahm auch der kath. Mütterverein eine Wallfahrt zur Wallfahrtskirche auf dem Kohlhausen.

Zahlreiche Pilger

Kohlhausen. Sehr groß war die Zahl der Wallfahrer und Pilger, die am Sonntag anlässlich des Festes Mariä Himmelfahrt zum Marienberg gekommen waren. Ein feierliches Leventhochamt und eine Festandacht am Nachmittag gestalteten sich sehr eindrucksvoll.

Alte und neue Müllabfuhrregelung

Zwei Grundsatzurteile — Unterordnung unter das Gemeinwohl

Olpe. In zwei unterschiedlichen Grundsatzentscheidungen nimmt das Obergerverwaltungsgericht in Münster Stellung zum Anschluß- und Benutzungszwang der Müllabfuhr. Im Mittelpunkt der Entscheidungen stand der § 3 der Müllabfuhr für die Müllabfuhr im Lande Nordrhein-Westfalen und die Auswirkung der Fassung dieses § bei Anwendung des Erlasses des Innenministers des Landes vom 2. März 1953.

Eine Reihe von Verwaltungsklagen machte die richterliche Auslegung der alten und neuen Fassung der Müllabfuhr notwendig. Die Kläger begeherten deshalb Befreiung vom Anschluß- und Benutzungszwang zur Müllabfuhr, weil sie infolge ihrer Wohnlage Pacht- und Eigenland besaßen und den anfallenden Müll für Düngerkünste und Viehfutter verwerten konnten. Anfallende Schlacken dienten der Wegebefestigung und Metallabfälle wurden verkauft. Unstreitig war, daß der nicht verwertbare Teil des Mülls vergraben wurde.

Das Obergerverwaltungsgericht entschied, daß dort, wo die alte Fassung der Müllabfuhr noch Gültigkeit hat, die Befreiung vom Anschlußzwang anerkannt werde. Wie es in der Urteilsbegründung hieß, sei hier die Verpflichtung nicht uneingeschränkt gegeben, denn der Wortlaut, „daß wenn oder soweit ein begründetes Interesse an einer privaten Beseitigung oder Verwertung des Mülls z. B. bei überwiegend landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzten Grundstücken besteht oder den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege genügt wird“, ergebe stets ein begründetes Interesse. Nach diesem gesetzlichen Wortlaut komme es überwiegend darauf an, ob der Anschlußverpflichtete ein landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutztes Grundstück hat. Ob in solchen Fällen bei der Müllabfuhr den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege genügt werde, so wird festgestellt, sei rechtlich unerheblich, denn § 3 der Satzung mache, wie aus dem Worte „oder“ zu Beginn des zweiten Halbsatzes hervorgehe, den Befreiungsanspruch nicht davon abhängig.

Zur neuen Fassung des § 3 der Müllabfuhr, die besagt, daß derjenige An-

schlußverpflichtete Befreiung von der Müllabfuhr beantragen kann, „der ein begründetes Interesse an der privaten Verwertung des Mülls hat, wie es z. B. bei überwiegend landwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzten Grundstücken der Fall ist, und wenn der Anschlußverpflichtete ferner in der Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege liegende Müllbeseitigung selbst in ausreichender Weise zu erfüllen imstande ist“, wird vom Gericht festgestellt, daß hier ein einheitlicher Tatbestand vorliege. Es genüge nach der neuen Fassung nicht, daß der Anschlußverpflichtete ein begründetes Interesse an der privaten Müllabfuhr habe, sondern er müsse außerdem noch die im Interesse der öffentlichen Gesundheit liegende Müllbeseitigung selbst in ausreichender Weise erfüllen können. Wie dieses der einzelne zu tun habe, werde nicht gesagt. Aus dem Sinnzusammenhang der Bestimmung ergebe sich aber, daß neben der Eigenverwertung auch die Beseitigung im öffentlichen Interesse erfüllt werden müsse. Dieses aber genüge nicht durch Vergraben. (OVG Münster II A 87/55 und 430/55). M

Den Beerenschein darf man nicht vergessen

Warum sind die Erlaubnisscheine erforderlich?

Aus dem Sauerland. Auch in diesem Jahre werden wieder Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren in allen nicht staatlichen Waldungen ausgegeben. Genau wie die Kartoffeln oder Rüben auf dem Felde, so sind auch die Beeren im Walde fremdes Eigentum, deren Ernte nicht ohne weiteres gestattet ist. Durch Lösung eines Erlaubnisscheines kann jeder das Recht zum Sammeln von Beeren erwerben.

Diese Maßnahme dient in erster Linie dazu, Recht und Ordnung im Walde aufrecht zu erhalten.

Jährlich lockt die Waldbeerenernte Tausende von Menschen in unsere Wälder. Leider geht es hierbei nicht überall so zu, wie es wohl erwartet werden dürfte. Durch

das nicht erlaubte Betreten von jungen Anpflanzungen und Schonungen, durch Feueranmachen und Rauchen im Walde, fahrlässiges oder mutwilliges Beschädigen von Bäumen und Anpflanzungen werden bedauerliche Schäden verursacht. Die durch die Ausgabe der Erlaubnisscheine einkommenden Gebühren sollen deshalb mit dazu beitragen, die entstandenen Schäden wieder auszuheilen. Die Gebühr für einen Erlaubnisschein ist so niedrig gehalten, daß sie für jeden tragbar ist.

Der Waldbesitzer muß Steuern zahlen, der Jäger sich einen Jagdschein lösen und der Beerensammler einen Erlaubnisschein. Der Wald muß leben und muß gepflegt werden. Wie könnte das wohl der Fall sein, wenn nicht jeder, der aus ihm einen Nutzen hat, das Seine dazu beitrüge?

Gute Nachricht für Ihr Haar!

BRYLCREEM

ist jetzt überall zu haben

Wie Millionen gepflegter Männer in allen Ländern der Welt haben auch Sie jetzt die Möglichkeit, jederzeit gut frisiert zu sein mit Brylcreem. Brylcreem wurde weltberühmt, weil sie die Haarpräge entscheidend verbessert hat:

BRYLCREEM

- pflegt Haar und Kopfhaut zugleich
- verhindert Schuppenbildung
- macht stracknes Haar schmiegsam, struppiges Haar fügsam
- klebt nicht, fettet nicht
- verleiht Ihrem Haar einen natürlichen, guten Sitz

Versuchen Sie Brylcreem nach Hause

Täglich
BRYLCREEM
gut frisiert

Normaltube DM 1,20
Doppeltube DM 2.-



Wie die Schützenvereine entstanden

Heimatgeschichtlicher Rückblick von Th. Bergmann, Rhode

Olpe. Schon vieles ist bislang über die Schützengesellschaften geschrieben worden: von ihrem Leben und Treiben, ihren Statuten usw. Urkundliches Material über die Entstehung und die Anfänge des Schützenwesens ist aber so gut wie garnicht vorhanden. Es gibt wohl kaum einen Verein, dessen Alter über das Jahr 1600 hinaus geht — und es sind deren viele —, der eine Gründungs- oder Stiftungsurkunde vorlegen kann. Da liegt die Vermutung nahe, daß die Bildung von Schützengesellschaften in jener Zeit für die Leute nicht etwas Neues, etwas Besonderes bedeutete, sondern sich ganz von selbst, ohne viel Aufsehen zu erregen, aus den damaligen Verhältnissen ergab.

Die ältesten Urkunden, die von Schützengesellschaften vorliegen, sind meistens solche über eine kirchliche Stiftung oder Statuten. Gewöhnlich handelt es sich dann aber schon um Bruderschaften, die aus den Schützengesellschaften hervorgegangen sind. Das Alter derselben weist also noch weit vordatiert werden. Wesentlich näher aber kommen wir der Geburtsstunde der Schützenvereine durch die Statutarrechte der Städte, die in ihren Abschnitten über die Rechte und Pflichten der Bürger auch die Rechte und Pflichten der Schützen umfassen. mithin so auch für diese eine Art Statuten enthalten. Immerhin setzt deren Formulierung aber auch wieder eine längere Erfahrung voraus und kann uns deshalb auch keinen festen Anhaltspunkt für die genauere Gründung einer Schützengesellschaft geben. Diesen gewinnen wir vielmehr bei Betrachtung der damaligen Verhältnisse, genauer bei einem Rückblick auf die mittelalterliche

Wehrverfassung der Städte

Neben dem Vasallen- und Lehnsherren des früheren Mittelalters entwickelte sich bald eine neue Seite des wehrpolitischen Volkstums. Um das Jahr 1000 setzen zur Stärkung ihrer wehrpolitischen Macht seitens der Landesherren und Fürsten die Städtegründungen ein. Aus diesen neuen natürlichen Verhältnissen geboren, der Not und der eigenen Selbstverteidigung gehorchend, wird nun in den Städten die auf uralten germanischen Grundsätzen beruhende allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Jedoch beschränkte sie sich auf die Verteidigung der Stadt.

Während, auf größerem Grundbesitz lastend, auch hier sich ein Reiterdienst entwickelte, der vornehmlich den Außendienst zu versehen hatte, war die große Masse der städtischen Bürger zu „Wacht- und Mauerdienst“ verpflichtet. Der Wehrdienst der Städte war ausschließlich Selbstschutz, diente aber als solcher auch zugleich dem Territorium, wenn er sich auch nur auf den Stadtbereich innerhalb und außerhalb der Mauern erstreckte.

In Kriegzeiten, so heißt es (Lappe: Verfassungsgesch. v. Rügen), sollten die Bürger auf ihre Stadt und Pforten fleißig Achtung haben, gute Wacht halten und keine verdächtigen Personen aufnehmen; und keinem war es dann gestattet, die Stadt zu verlassen, nicht einmal die Handwerker durften verreisen, um eine auswärtige angemessene Arbeit zu erledigen, es sei denn, daß sie einen Ersatzmann stellten. Alle wehrfähigen

Bürger hatten in der Stadt zu verbleiben, denn die Wehrkraft der Stadt durfte nicht geschwächt werden.

Unter gewissen Bedingungen konnten allerdings auch die Bürger zum Schutz des Landes, wenn es sich um die engere Heimat handelte, aufgerufen werden. So bei der Belagerung von Bilsen zur Zeit der Truchseß'schen Wirren, zur Bekämpfung der Freibeuter zur Zeit Kaspars von Fürstenberg. Als 1675 braunschweigische Truppen im Herzogtum Westfalen Winterquartiere beziehen wollten, beschloß die westfälische Regierung zu Arnsberg, sich selbst zu helfen und von dem noch unbesetzten Teil des Landes, den Städten und Aemtern Fredeburg, Bilsen, Attendorn und Olpe, die Einquartierung unter allen Umständen fernzuhalten.

Sie wies zunächst die Städte an, ihre Mauern und Pforten wohl zu bewachen und befahl den Bürgern und Landschützen, sich für vorkommende Fälle mit guten Gewehren bereit zu halten. Als nun ein braunschweigisches Kavallerieregiment Anstalten machte, nach dem Amt Bilsen abzurücken, traten ihm die süderländischen Schützen bewaffnet entgegen. Es kam zu einem kleinen Gefecht, bei dem es beiderseits einige Tote und Verwundete gab. Den Reitern gelang es, durchzubrechen. Doch die Schützen setzten ihnen nach, umzingelten sie in den Bergen bei Oberhundem und zwangen sie zur Rückkehr in ihre bisherigen Quartiere. (Nach Brunabend: Geschichte v. Attendorn.)

Hier hören wir von Landschützen. Wie in den Städten unterlagen auch auf dem Lande die wehrfähigen Leute einer Wehrpflicht, um in Kriegs- und Notzeiten das Land von Banden, Plünderern und Freibeutern freizuhalten. Auch sie waren, jeweils in ihren Kirchspielen, zu Wehrmannschaften zusammengefaßt.

Entstehung der Schützengesellschaften

Waren anfänglich alle männlichen Bewohner einer Stadt zum Wehrdienst verpflichtet, so wurde im Laufe der Zeit eine Auslese der tatsächlich wehrfähigen vorgenommen. Und zwar lag der Grund in dem Fortschritt in der Bewaffnung. Bis zum 14. Jahrhundert waren noch Schwert und Speiß, Hellebarde und der einfache zu handhabende Bogen die Hauptwaffen. Seit dem 14. Jahrhundert kamen allmählich die Fernwaffen,

zunächst die schon gebrauchte, aber nunmehr verbesserte Armbrust auf. Sie war ein Kind der Kreuzzüge, gefürchtet infolge ihrer Treffsicherheit und Durchschlagskraft. Die Furcht vor dieser Waffe veranlaßte sogar zwei lateranische Konzile (1139 und 1215), ihren Gebrauch zu verbieten. Jedoch fand sie immer stärkere Verbreitung, da die Städte sie als äußerst wirksame Waffe zur Verteidigung ihrer Freiheit erkannten hatten.

Die rechte Handhabung der Armbrust verlangte neben einem beständigen Ueben auch eine große Körperkraft. So mußte naturgemäß unter den Wehrhaften wieder eine Auslese für diesen Dienst stattfinden. Das war umso notwendiger, als die ersten Handfeuerwaffen, die Hakenbüchsen, aufkamen. Die Uebungen mit diesen neuen Waffen nahmen nicht nur viel Zeit in Anspruch, sondern belasteten die einzelnen Schützen auch finanziell, noch mehr die Städte. Deshalb traf man nicht nur hier eine scharfe Auslese, sondern beschränkte die Zahl der Schützen auf ein Mindestmaß.

Schützen mit Armbrust

Die mit dem Gebrauch der Armbrust und der Hakenbüchsen betrauten wehrfähigen Bürger wurden „Schützen“ (Schützen) genannt; die übrigen Wehrfähigen in die sogenannten „Rottmannschaften“ eingeteilt.

Es war ganz natürlich, daß die Schützen sich als Elitetruppen einer Stadt fühlten. Häufiges gemeinsames Ueben, ihr Einsatz in Notzeiten an gefährlicher Stelle, kriegerische Ereignisse, in die sie verwickelt wurden, gemeinsam bestandene Gefahren ließen sie nicht allein zu hohem Ansehen und allgemeiner Wertschätzung bei der Bürgerschaft gelangen, sondern verbanden sie auch untereinander immer enger und führten so auch zu einem mehr gesellschaftlichen Zusammenschluß. Sie nannten sich gegenseitig „Brüder“. Und dieser Zusammenschluß eben ergab die ersten Schützengesellschaften.

Zu einer ähnlichen Auffassung kommt auch Steinhausen in seiner „Kulturge-schichte des deutschen Volkes“, ebenso Viegner, wenn er in seiner „Entstehung der Schützengesellschaften“ schreibt: „Im Zusammenhang mit der städtischen Wehrverfassung, aber nicht immer in völliger Abhängigkeit von der städtischen Obrigkeit, von dieser jedoch im Interesse der Wehrkraft stets gefördert, bildeten sich im Laufe des 14. Jahrhunderts Genossenschaften von Schützen, um sich in der Handhabung ihrer Hauptwaffe, der Armbrust, zu üben.“ (Fortsetzung folgt)

Chronik des Standesamtes

Altenhundem. Beim Standesamt Altenhundem wurden im Monat Juni beurkundet: 19 Geburten (8 Jungen und 11 Mädchen), 4 Eheschließungen und 6 Sterbefälle. Geburten (Sohn): Walter Brüggemann, Oberhundem; Hermann Homringhaus, Altenhundem; Franz Kohzer, Maumke; Josef Sommerhoff, Altenhundem; Karl Klösel, Altenhundem; Rudolf Heuel, Altenhundem; Josef Blefgen, Bonzel; Heinrich Cordes, Altenhundem; Tochter: Horst Beckmann, Meggen; Alfred Ludwig, Oberhundem; Rudolf Rimmel, Altenhundem; Reinhold Bankstahl, Oberbaum; Josef Padt, Gleierbrück; Alfred Schweinsberg, Altenhundem; Franz Bette, Meggen; Heinz Hake, Halberbracht; Johannes Grebe, Bonzel; Harry Flemming, Bochum; Otto Schleime, Altenhundem. — Eheschließungen: Kurt Bauerschäfer, Altenhundem, und Agnes Jökel, Halberbracht; Erich Völlmick, Altenhundem, und Maria Anna Elisabeth Dameris, Hofolpe; Paul Krause, Altenhundem, und Gertrud Hebbeker, Altenhundem; Friedrich Glashäuser, Altenhundem, und Maria Böhne, Meggen. — Sterbefälle: Maria Grobbel geb. Heimes, Kickenbach (61 J.); Robert Stamm, Bilsen (78 J.); Heinrich Arens, Langenei (73 J.); Martha Wiegel geb. Heinz, Altenhundem (88 J.); Dr. med. Sander van der Veen, Amsterdam (67 J.); Franz Sönke, Meggen (43 J.).

Bamenohl. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, „Am alten Hof“, „Im Ohl“ und in dem Teilstück der Hauptstraße vom Gasthof Steele bis Feldmann die Entwässerungsanlage zu bauen.

Vier Verletzte bei einem PKW-Unfall

Auf regenglatte Landstraße — PKW wurde stark beschädigt

Schwerer Verkehrsunfall

Rothemühle. In den Mittagsstunden des gestrigen Tages ereignete sich auf der Landstraße zwischen Olpe und Freudenberg unmittelbar am Ortseingang von Rothemühle ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein aus Rothemühle kommender Pkw geriet auf der regennassen Straße ins Schleudern, prallte gegen einen Straßenbaum und stürzte eine Böschung hinunter. Die vier Autoinsassen, die sämtlich aus unserem Ort stammen, wurden teils schwer teils leicht verletzt. Die Verletzten mußten ins Olper Krankenhaus eingeliefert werden. Der Pkw wurde stark beschädigt.

ATTENDORN

Dank an Zuhörer. Bürgermeister Albus dankte in der letzten Stadtverordneten-sitzung den Zuhörern für das Interesse am kommunalen Geschehen. Sein Dank galt vor allem dem hochbetagten Mitbürger Eberhard Viegner aus der Schemperstraße, der mit seinen 89 Jahren stets mit großem Interesse die öffentlichen Sitzungen des Stadtparlamentes verfolgt.

Warum Stromunterbrechung? Der Stadtverordnete M. stellte in der letzten Sitzung des Stadtrates die Frage, worauf die vor kurzem vorgekommene, ungewöhnlich lange Stromunterbrechung zurückzuführen sei, und was man tun wolle, um künftig

solche Unterbrechungen zu vermeiden. Stadtdirektor Dr. Weber erklärte dazu, daß er sich bereits mit den Lister- und Lennekraftwerken wegen dieser Angelegenheit in Verbindung gesetzt habe. Er werde die Stadtvertreter über die eingehende Antwort unterrichten. Die Bevölkerung werde nach Abschluß der eingeleiteten Untersuchungen ebenfalls Näheres über die Ursache der Stromunterbrechung erfahren.

Die Vorarbeiten für das Ehrenmal sind, wie dem Stadtverordnetenkollegium auf Anfrage durch Stadtdirektor Dr. Weber mitgeteilt wurde, nunmehr abgeschlossen. Noch in diesem Jahre sei mit der Errichtung des Ehrenmals zu rechnen.

Zum Ausbau der Kölner Straße teilte Stadtdirektor Weber dem Stadtverordnetenkollegium mit, daß während der Hauptsaison des Fremdenverkehrs nicht daran gedacht werden könne, die Arbeiten würden nämlich erfahrungsgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen und so sehr störend wirken, wie man im vergangenen Jahre festgestellt habe. Ein Stadtvertreter regte in diesem Zusammenhang an, den Waldenburger Weg zeitweilen mit einer Teerdecke zu versehen, da der aufgewirbelte Staub unerträglich sei. Ferner stellte er fest, daß Kraftfahrer trotz Verbotsschild immer noch nach Waldenburg fahren.

Pferde-Toto

„Lustige“ wurde Derbysiegerin

Die Gewinnreihe und Quoten vom 2. Juli: ausgef. - 0-0-0-0-0-0-1-2-1-2-0-0-0; 10 richtige Voraussagen: 4.211,20 DM, 9 richtige Voraussagen: 492,20 DM, 8 richtige Voraussagen: 52,70 DM.

Die Tipreihe eines Respektlosen, so könnte man die Pferde-Toto-Gewinnreihe des Derbytages nennen. Da aber elf richtige Voraussagen nicht getroffen wurden, gab es nicht die erhoffte Sensationsquote. Immerhin, die Derbysiegerin heißt Lustige aus dem Gestüt der passionierten Gebr. Buhmann in Hannover (Evershorst). Die Stute wurde zweijährig nur einmal gestartet und kassierte ein mageres Platzgeld. In diesem Jahr sind es bisher 6

Starts 3 Siege (Nereide-Rennen, Preis der Diana und Deutsches Derby), 2 Plätze und eine Gesamtgewinnsumme von 76.600,— DM. Schon vor dem Derby wurde Lustige für das Pariser Millionenrennen: Prix de l'Arc de Triomphe im Oktober eingeschrieben.

Für Dortmund und München

In Dortmund erlebt die westdeutsche Turfgemeinde am 10. Juli wohl einen der interessantesten Renntage. Im „Preis von Westfalen“ treffen sich gute dreijährige und ältere Pferde und im Stierstopp-Rennen (Ehrenpr. und 12.000 DM, ca. 1000 m) wird man der ersten klassischen Zweijährigenprüfung besondere Beachtung schenken. In München wird das Bayerische Zuchtrennen (Ehrpr. u. 10.000 DM, 2400 m) sozusagen als „Trost-Derby“ gelaufen.

Die Toto-Pferde sind: 1. Merida (A. Dillger 2. Dtd.) Nicht aussichtslos, Tip 2-1; 2. Oletta (W. Gärtner 2. Dtd.) Vorteile auf der Heimatbahn, Tip 1-2; 3. Alkmar (W. Held 3. Dtd.) Wurde Zweiter hinter einem Außenseiter, Tip 0-2; 4. Zauberswald (P. Fuchs 3. Dtd.) Debutierte siegreich, Tip 2-1; 5. Ametta (W. Gärtner 4. Dtd.) Wird gut laufen, Tip 2-0; 6. Kaiserkrone (W. Held 4. Dtd.) Hat lange pausiert, Tip 0-2; 7. Feuerblick (H. Hiller 5. Dtd.) Trägt Höchstgewicht, Tip 0; 8. Scheherezade (F. Drechsler 5. Dtd.) Bleibt zu beachten, Tip 2-1; 9. Polarfuchs (J. Gutkä 7. Dtd.) Vielleicht placiert, Tip 0-2; 10. Rex (J. Pall 6. Mü.) Bessere Gegner im Feld, Tip 0; 11. Ahorn (F. Hartl 8. Mü.) Hat es schwer, Tip 0. — Ersatzpferde: El Gordonia (H. Dünschede 6. Dtd.) Gewann noch Sonntag, Tip 0; E2 Allwissenheit (W. Gärtner 7. Dtd.) Läuft unterschiedlich, Tip 0; E3 Kirschwasser (W. Held 8. Dtd.) Vielleicht placiert, Tip 0-2.

Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe.

Heute großer Preissurz

Holl. Tomaten	500 g DM 0,70
Ital. Tomaten	500 g DM 0,50
Holl. Gurken	
Stück statt DM 0,30 jetzt DM 0,60	
statt DM 0,70 jetzt DM 0,50	
statt DM 0,60 jetzt DM 0,45	
Holl. Bundmöhren	
2 Pfund statt DM 1,40 jetzt DM 0,90	
Dickbohnen	
500 g statt DM 0,30 jetzt DM 0,25	
Ital. Pfirsiche	statt DM 1,00 jetzt DM 0,75
statt DM 0,80 jetzt DM 0,65	

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
Olpe - Fernruf 515

GUT GEWÄHLT

haben Sie immer, wenn Sie den naturreinen Sportheil-Feinschnitt kaufen.



Eine Kostprobe sagt alles:

Es ist bestimmt kein Zufall, daß Rama sich das Vertrauen der Hausfrau so rasch erobert hat. Denn es soll ja gut schmecken bei Tisch. Das ist gewiß auch Ihr Wunsch. Und mit Rama schmeckt es! Immer wieder bestätigt es sich: Rama bleibt sich selbst und ihrer Güte treu. Jeden Tag können Sie sich aufs neue davon überzeugen — eine Kostprobe mit kritischer Zungeliefert Ihnen den Beweis. Rama ist und bleibt eine Delikatess-Margarine wie sie sein soll — so köstlich, so frisch und so delikat! Und so wird sie auch bleiben.

RAMA ist eben RAMA
denn sie hat diesen vollen
naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen



Ro 18 T

Unser-TIP

Apfelsaft
naturrein 1/2 Flasche o. Glas 0,48

Gemüse-Einopf
schmackhaftes Feinsgericht 1/2 Dose 1,00

Rach-Ring

Der Schuh
der hält — paßt und gefällt
heißt
SALAMANDER
— für wenig Geld —



Damen-Perlon-Strümpfe
I. Wahl ab DM 3,90

Schuhhaus Henostebeck
OLPE und ATTENDORN
Seit 50 Jahren das Fachgeschäft für gute Schuhe

Ihre Ferienreise
mit jugendlichem Schwung, genialen, das können Sie durch Frauengold, es stärkt, beruhigt und verleiht Wohlbehagen — an allen Tagen!

Frauengold — und Du blüht auf!

und für den strapazierten Menschen unserer Zeit
EIDRAN, Gehirn-Funktionstank, Blut-u. Nervenernährung.



**Wer ihn kennt — — —
bleibt ihm treu!**

DR. OETKER

Am Sonntag einen Dr. Oetker-Pudding mit den Früchten der Jahreszeit!

Zufriedene Mienen danken es Ihnen!

Dr. Oetker Pudding
Vanille
Schokolade
Backpulver
Rahm

Einarmiger wurde Schützenkönig

Dieter Paulsen vollbrachte ein Wunder des Willens — Auch als Tanzlehrer ein „As“

Hamburg. — Das hat die Elmshorner Schützengilde von 1683 in den drei Jahrhunderten ihres Bestehens noch nicht erlebt: Mit 1392 von 1500 möglichen Ringen holte sich ein Einarmiger die „Große Goldene“. Mit 285 von 300 möglichen Ringen wurde er auch Schleswig-Holsteins bester Luftgewehrshütze. Dieser Mann, dem 1944 in einem mörderischen Panzerkampf eine Maschinengewehrhand den linken Arm zerfetzte, vollbrachte ein Wunder des Willens. Er heißt Dieter Paulsen.

Für den damals 22jährigen versank an jenem unheilvollen Septembertag die Welt: „Ein Krüppel bin ich nun“, dachte er bitter. Aber — er riß sich los von diesem Gedanken! Der Fallschirmjäger Dieter Paulsen wollte kein Mitleid! Er biß die Zähne zusammen, wenn Splitter ihn quälten und immer wieder auf den Operationstisch zwangen. So ging er zäh elf lange Jahre seinen Weg und — schaffte es! Schaffte es in seinem Beruf und auch im Sport! Aus dem Versetzten vom 22. September 1944 ist ein vollwertiger Mensch geworden, der auf dem Parkett und am Schießstand seinen Mann steht.

Als der Vorstand des Deutschen Schützenbundes in Wiesbaden eine Urkunde für das „Große Meisterschaftsabzeichen in Gold“ ausstellte, ahnte er nicht, daß sie diesmal für einen Einarmigen bestimmt war. Seine Ahnungslosigkeit aber ist nicht etwa ein Mangel an Rücksicht zum Schwerkriegsbeschädigten gegenüber, sondern eine Folge der Schießordnung. Sie macht nämlich bei der Bewertung der Ergebnisse keinen Unterschied zwischen Gesunden und Verletzten.

Im sportlichen Wettstreit mit Unversehrten. Als in diesen Tagen der Vorsitzende der Elmshorner Gilde, Hauptmann Hans Raschke, dem „Teufelsschützen“ Urkunde und Abzeichen überreichte, strahlte Dieter Paulsen über das ganze Gesicht. Er hatte auch allen Grund dazu; denn schließlich gibt es in Schleswig-Holstein zwar mehrere Inhaber dieser hohen Schieß-Auszeichnung, aber keinen, der wie er 1392 von 1500 möglichen Ringen erzielte. Hierin liegt die wahre Größe des Erfolges: Ein Mann mit nur einem Arm hat im sportlichen Wettstreit mit Unversehrten einen absoluten Sieg im wahrsten Sinne des Wortes „erschossen“. Der Schießsport ist nämlich

kein Versahrtensport mit milderer Regeln für Körperbehinderte. Die Ringe zählen — sonst nichts! Und Dieter Paulsen hat fünfmal innerhalb eines Jahres in Serien von 30 Schuß immer über 270 (die Bedingung von 300 möglichen Ringen geschossen. Das ist ein Durchschnitt von je 9,3 je Schuß!

Aber noch einen anderen Sieg hat er mit dieser großartigen Leistung erfochten: Die Anerkennung seiner Kameraden. Die blickten erst zweifelnd auf Dieter Paulsens „Schießschlinge“ und flüsterten: „Das kann ich auch!“

Doppelmörder nach 10 Jahren wieder verhaftet

1945 beim Marsch in die „Alpenfestung“ von den Amerikanern befreit

Karlsruhe. — Fast wie ein Kriminalroman hört sich die Geschichte des am 13. Oktober 1944 vom Kölner Schwurgericht zum Tode verurteilten heute 35jährigen Doppelmörders Gert Schmidt an, der Anfang dieser Woche von der Karlsruher Kriminalpolizei wieder verhaftet wurde. Nach seiner Verurteilung durch das Schwurgericht — er hatte 1942 ein Dienstmädchen, mit dem er ein Verhältnis hatte, und dessen Arbeitgeberin niedergeschossen und beide ihrer Ringe beraubt — kam Schmidt wegen der Evakuierung der Kölner Strafanstalt zunächst nach Frankfurt, von dort nach Straubing und wurde dann auf dem Marsch in die „Alpenfestung“ von den Amerikanern befreit.

Aus Angst, erkannt zu werden, gab er sich als KZ-Käufing aus und hielt sich unter verschiedenen falschen Namen in zahlreichen deutschen Städten auf, bis er 1946 in Ludwigshafen seine jetzige Frau, eine Kriegswitwe aus Westpreußen, kennenlernte.

Nun, sie konnten es nicht. Sie versuchten es zwar, gaben es aber doch schnell wieder auf.

Unermüdliches Training

Leichter als Dieter Paulsens Weg zum besten Schützen des Landes war der zum Tanzlehrer. Durch unermüdliches Training lernte er seine linke Schulter beherrschen. Und wenn Dieter Paulsen heute über das Parkett gleitet, dann ist es mausestills im Saal. Nur seine scharmante Partnerin Erika Todt weiß, daß es ein Gebilde aus Stahl und Leder ist, was sie statt einer Hand in ihren Fingern hält. Einmal meinte auf einem internationalen Tanzturnier ein dänischer Wertungsrichter: „Sie müssen auf Ihre linke Schulter achten, Herr Paulsen!“ — und: „Oh, pardon! Aber das ist doch nicht möglich!“ — als er von der Prothese hörte. Nun, es war doch möglich. Der gehandicapte Tanzlehrer errang einen ehrenvollen dritten Platz.



Europas kleinster Mann heiratete

Europas größter Mann „Bimbo“ war Trauzeuge, als Europas kleinster Mann, der 34jährige Zirkusclown „Conny“, seine 34 Jahre alte Resi in Köln zum Traualtar führte. „Bimbo“, 2,38 Meter groß, und der 1,33 Meter große „Conny“ sind bei Krone engagiert. „Conny“, mit bürgerlichem Namen Emil Feist, hatte die 1,60 Meter große kaufmännische Angestellte Therese Eichstätter aus München im vorigen Jahr beim Fasching kennengelernt. Resi will ihren Beruf solange ausüben, bis die Zirkusdirektion dem Paar einen Wohnwagen zur Verfügung stellt, um dann mit ihrem Mann mitzureisen. — Unser Bild: „Bimbo“ beglückwünscht das junge Paar nach der Trauung.

Grauenhafter Leichenfund

Interpol eingeschaltet — Teile einer menschlichen Leiche in einer Kiste

Itzehoe. — Ein grauenhafter Leichenfund beschäftigte zur Zeit die Mordkommission in Itzehoe. Am Montag war auf der Sandbank der Insel Blauort bei Büsum an der holsteinischen Westküste eine Fischkiste angefahren. Ein Robbenfischer, der die Kiste öffnete, prallte entsetzt zurück, als er schon in Verwesung übergegangene Teile einer menschlichen Leiche sah.

Wie die Mordkommission festgestellt hat, gehören die Leichenteile zu einem 20 Jahre alten Mann von schwächlichem oder mittlerem Körperbau. Die Kiste hat mindestens drei Monate im Wasser getrieben. Sie enthielt auch zertrennte Teile einer Herrenhose aus blauem Marinebuck und den Wadenteil grauer Wollsocken. Es wird vermutet, daß der Tote aus Fischerei- oder Seemannskreisen stammt.

Ungewiß ist noch, ob er ein Deutscher war und ob die Kiste von einem Schiff oder von der Küste aus dem Meer übergeben worden ist. In die Ermittlungen ist auch Interpol eingeschaltet worden. Die Kiste hat die Maße 19 mal 47 mal 63 Zentimeter, wie sie an der schleswig-holsteinischen Küste nicht üblich sind.

Hagener Molkerei:

„unschuldig am Typhus“

Hagen. — Die Zweite Zivilkammer des Landgerichts in Hagen hat am Mittwoch die Schmerzensgeldklage eines am 25. Mai an Typhus erkrankten Hagener gegen die Molkereigenossenschaft Hagen-Ennepe-Ruhr bis zum Abschluß des staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens im Einverständnis beider Parteien ausgesetzt.

Für die Öffentlichkeit war dieser erste Zivilprozeß im Zusammenhang mit der Typhus-Seuche deswegen interessant, weil die Molkereigenossenschaft durch ihren Prozeßvollmächtigten grundsätzlich jede Schuld am Ausbruch der Typhusepidemie

zurückwies. Sie bestritt alle „in der Klage behaupteten Tatsachen“, aus welchen eine zivilrechtliche Haftung der Molkerei im Grunde und der Höhe nach“ hergeleitet werden könnte.

Fünf Verletzte bei

Dampfkessel-Explosion

Hamburg. — Fünf zum Teil schwer Verletzte forderte ein Explosionsunglück, das sich in einem Gaswerk in Hamburg aus noch unbekannter Ursache ereignete. Durch einen Riß in einer Kesselwand strömte plötzlich Wasser auf glühenden Koks. Die daraus entstehende explosionsartige Dampfpfote brachte den Arbeitern ernste Verbrennungen im Gesicht und am Körper, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht bei keinem.

„Irrren ist menschlich“

Der alte römische Weisheitsspruch „errare humanum est“ (Irrren ist menschlich) ergebe bei Abkürzung auf die Anfangsbuchstaben das Wort „Ehe“. Auf diesen Zusammenhang verwies Dr. Fäting auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Mülheim (Ruhr) zu dem Thema „Lieben ist gar nicht so leicht“. Der Referent meinte, das Wortspiel könne deutlich machen, welches Wagnis mit jeder Ehe verbunden sei. Darum sei es notwendig, die Zeit des Verlobnisses zu einer leidenschaftslosen Besinnung zu benutzen, um herauszufinden, ob die geplante Ehe auch zu einer lieblich-geistig-seelischen Gemeinschaft führen werde.

Frau als Ballonführerin

Münster. — Als erste Frau nach dem Kriege meldete sich beim Freiballonsportverein Münster: die Journalistin Carola Peltz aus Lippstadt, um das Ballonfahren zu lernen und die entsprechenden Prüfungen abzulegen.

Gesellen wandern wieder in Deutschland

Ein alter Brauch wird wieder lebendig — Gute Erfahrungen wurden gemacht

Bocholt (nws-Sonderbericht). — Das Gesellenwandern gehört heute nicht mehr nur der Vergangenheit an. Wenn es sich in Anfängen langsam wieder durchsetzt, dann haben beim Wiedererwachen dieses alten schönen Brauches nicht falsche Vorstellungen oder romantische Ideen Pate gestanden. Vielmehr ging und geht es um die Fruchtbarmachung der erzieherischen Werte, die im Gesellenwandern liegen, und heute wie in der Vergangenheit entscheidend dazu beitragen, den jungen Menschen, seine Vorstellungswelt, sein Denken und Handeln zu formen.

Diese erzieherische Bedeutung war es, die nach dem totalen Zusammenbruch von 1945 Männer, denen die berufliche und menschliche Ausbildung der jungen Menschen in der Industrie ein Herzensanliegen war, veranlaßte, die Wiedereinführung des Gesellenwanderns allen Schwierigkeiten und Nöten zum Trotz mutig anzupacken.

Die Anzahl befreundeter Werke in Nord-, West- und Süddeutschland schloß sich in einem Ring zusammen, um ihre jungen Gesellen — das heißt die besten und würdigsten von ihnen — auf Wanderschaft zu schicken. Entscheidend für den Erfolg dieses Versuches war und ist die Tatsache, daß das Stammwerk sich verpflichtet, seine Wandergesellen nach den zwei vorgesehenen Wanderjahren wieder bei sich aufzunehmen. Auf Satzungen und größere Organisation wurde verzichtet; man begnügte sich damit, Vereinbarungen zu treffen und diese Vereinbarungen auf Grund der gemachten Erfahrungen zu erweitern.

Wie sieht nun das Gesellenwandern heute aus? In den zwei Wanderjahren gehen die jungen Gesellen für jeweils acht Monate durch drei befreundete Betriebe, die möglichst in Süddeutschland, in Westdeutschland und in Norddeutschland liegen sollen. Die Gastbetriebe haben sich verpflichtet, die jungen Leute — das Alter der Teilnehmer dieses Austausches soll nicht unter 18 und nicht über 25 Jahre sein — durch möglichst alle Abteilungen des Werkes zu schleusen und ihre speziellen Wünsche tunlichst zu berücksichtigen. So erhält der Wandergeselle in den acht Monaten, die er in einem Betrieb tätig ist, einen wirklichen Einblick in die betriebliche Organisation und den ganzen Lebensrhythmus des Betriebes. Eine Woche vor Abschluß der acht Monate werden die Wandergesellen unter Zahlung des Wochen-

lohnes zum neuen Gastwerk hin in Marsch gesetzt.

Die Unterbringung

soll nach Möglichkeit bei der Familie des Austauschgesellen erfolgen. Wo das nicht durchführbar ist — und es ist in den meisten Fällen nicht durchführbar — werden die Wandergesellen in werkseigenen Heimen oder in Familien von zuverlässigen Mitarbeitern untergebracht. Grundsätzlich erhält der Wandergeselle den im Gastwerk üblichen Tariflohn mit den entsprechenden Zuschlägen. Von seinem Lohn muß der Wandergeselle Wohnung, Lebensunterhalt und alle anderen Bedürfnisse bezahlen. Um Mißverständnisse auszuschalten und um deutlich zu machen, daß der Wandergeselle auch während der zwei Jahre seiner Wanderschaft zur Stamm-

firma gehört, erhält er besondere soziale Zuwendungen wie Weihnachtsgeld und ähnliches von seinem Stammwerk. Die Wanderjahre werden als Dienstjahre bei der Stammmfirma angerechnet! — Das spielt bei späteren sozialen Zuwendungen, etwa bei einer Pensionierung eine wesentliche Rolle.

Die ersten Wandergesellen sind inzwischen nach zwei Jahren wieder in die Stammwerke zurückgekehrt. Das Urteil — und diese Feststellung ist besonders erfreulich — ist in allen beteiligten Betrieben einhellig und positiv: die jungen Leute haben in den zwei Jahren wirklich dazu gelernt, sie haben andere Arbeitsmethoden, andere Betriebs-Organisationen kennengelernt. Neben den beruflichen neuen Erkenntnissen aber haben sie — und das ist wichtig — menschliche Erkenntnisse gewonnen. Man darf hoffen, daß in diesen Wandergesellen die späteren Vorarbeiter und Meister für die Werke heranwachsen — Menschen, die über hervorragende Fachkenntnisse und Qualitäten verfügen, die aber auch persönlich für die Betriebe ein Gewinn sind, weil sie menschlich geformt und zu Persönlichkeiten geworden sind.

„Küchen-Steuer“ soll verringert werden

Hausfrauen fordern Steuer-Erleichterungen und Ladenschlußregelung

Kassel. — Die Arbeit in der Küche und im Haushalt soll in Zukunft steuerlich berücksichtigt werden. Die „Küchen-Steuer“, die bisher jeder Ehemann automatisch an das Finanzamt zahlte, dessen Ehefrau ihre Aufgaben im Haushalt oder als „mitarbeitende Familienangehörige“ erfüllte, wird insofern ermäßigt werden, als die Tätigkeit der Hausfrau steuerlich ihren Niederschlag finden soll. Um diese Probleme genau zu untersuchen, wird zur Zeit im Bundesfinanzministerium ein Gutachten ausgearbeitet, das bis zum 1. Oktober dem Bundestag zur weiteren Beratung zugeleitet wird.

Die Hausfrauen erneuerten ihre Forderungen, die sich nicht nur auf dieses Gebiet beziehen, anläßlich der Tagung des deutschen Hausfrauen-Bundes, der sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte. Dabei setzte sich die

Vorsitzende des Bundes, Frau Finni Pfannes, zugleich für eine „vernünftige“ Ladenschlußregelung ein, die auf jeden Fall die Einkaufsmöglichkeit am Sonnabendnachmittag erhalten müsse. Frau Pfannes forderte mit großem Nachdruck und unter dem Beifall der Versammlung die Vorschläge des Bundeswirtschaftsministers Erhard zu verwirklichen, der die Einführung eines „rollierenden Systems“ befürwortet hatte. Danach bliebe es jedem Einzelhandelsbetrieb mit Angestellten selbst überlassen, wann er den Angestellten einen freien halben Tag in der Woche gewähren würde.

Der Hausfrauenbund hat ferner eine Tarifordnung für Hausangestellte ausgearbeitet und will dafür sorgen, daß diese Bestimmungen gesetzlich festgelegt werden.

Noch 2573 Lager in Westdeutschland

Freiburg. — Nach Mitteilung des katholischen Lagerdienstes gibt es im Bundesgebiet zur Zeit noch 2573 Lager mit 283 086 Kriegsfolgehelfer-Empfängern. Der katholische Lagerdienst, dem eine Reihe von Fürsorge- und Jugendverbänden angehört, gab in Freiburg bekannt, daß die kleinsten Lager zwanzig und die größten bis zu elftausend Insassen haben.

Karlsruhe. — Abiturientinnen können in Zukunft in Kursen am Staatstechnikum Karlsruhe den Titel „Staatlich geprüfte Elektro-Assistentin“ erwerben. Die dreiseimstrigen Kurse wurden auf Wunsch der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe eingeführt.

Bonn. Der Bundesinnenminister hat die Innenminister der Länder angewiesen, für Kinder aus der Reihe der Paßersatz neue dreisprachige Vordrucke zu verwenden. Dies gilt besonders für Reisen nach Frankreich, wo die bisherigen Vordrucke vielfach nicht als gültige Paßersatzpapiere anerkannt werden.

Hamburg. — Der Hamburger Architekt Nissen hat den ersten Preis von 4500 Mark für den Entwurf eines neuen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Stockholm erhalten. Der zweite Preis von dreitausend Mark entfiel auf den Entwurf der Bundesbaudirektion. Dem Preisgericht gehörten auch zwei schwedische Architekten an.

Frankfurt. — Die Bundesbahn empfiehlt allen, die etwas freie Hand haben, nicht unmittelbar nach Ferienbeginn zu reisen. Um Verkehrsballungen zu vermeiden, sollte die Reise auch nicht an einem Samstag, vor allem nicht am ersten Samstag nach Ferienbeginn, angetreten werden.

Paderborn. — Die Hälfte der Kirchenvorsteher und Ersatzmitglieder in allen katholischen Kirchengemeinden des Erzbistums Paderborn muß bis zum 1. Oktober des Jahres aus ihrem Amt scheiden. Wie das erzbischöfliche Generalvikariat mitteilt, wird unabhängig von dem Zeitpunkt des Eintritts das Los darüber entschieden, wer nicht mehr im Kirchenvorstand verbleiben darf.

der staatenlose „I.K.“ auftritt. Er stand mit Tarzan Ziguiloff aus Bulgarien gegen den französischen Studenten Dr. Vitos aus Tanger im Ring, den er am Schluß ohne irgendwelche Krankheitserscheinungen verließ.

Drei Minuten später zeigte er in seiner Umkleidekabine Anzeichen eines Unbehagens und erhielt von dem sofort herbeigerufenen Arzt eine Spritze. Wenige Sekunden später brach der Ringer unter den Händen des Arztes tot zusammen. Der Frankfurter Polizeiarzt konnte die Todesursache noch nicht genau klären. Er vermutet Herzschlag oder Gehirnembolie. Es steht noch nicht fest, ob der Tod in Verbindung mit einer während des Kampfes erlittenen Verletzung steht.

Zehn Zentimeter Neuschnee

Idealer Pulverschnee auf der Zugschleife — Alpengipfel im Winterkleid

Garmisch. — Der Schneefall in den Alpen hielt auch am Donnerstag an. Innerhalb 24 Stunden sind auf dem Zugschleife zehn Zentimeter Neuschnee gefallen. Es ist idealer Pulverschnee, wie er mitten im Winter nicht schöner angetroffen werden kann. Die Frostgrenze liegt bei 2000 Metern. Der Flockenfall reicht bis 1800 Meter herunter und geht dann in Regen über. Unter tiefhängenden Wolken betragen die Temperaturen in den Gebirgstälern nur plus neun Grad. Die gesamten Alpengipfel haben wieder ein Winterkleid angelegt.

Bundesflagge auf der „Seven Seas“

Bremen. — Den ersten regelmäßigen deutschen Passagierdienst nach Kanada hat jetzt die Europa-Kanada-Linie (Bremen) eingerichtet. Auf ihrem 11 734 BRT großen Fahrgastsschiff „Seven Seas“ wird am 16. Juli vor der Columbuskajüte in Bremerhaven die Bundesflagge gesetzt. Das 1940 gebaute Schiff, das rund tausend Passagiere aufnehmen kann, hat eine deutsche Besatzung. Nach der „Berlin“ des norddeutschen Lloyd ist die „Seven Seas“ das zweite Fahrgastsschiff, das unter der Bundesflagge fährt.

Zuchthaus für Autostraßenraub

Hamburg. — Knapp an lebenslänglicher Zuchthausstrafe vorbeigekommen ist der 29jährige Arbeiter Hermann Balke, der Ende April zusammen mit einem jugendlichen Komplizen in Hamburg einen Taxifahrer überfiel und beraubte. Balke erhielt 15 Jahre Zuchthaus wegen besonders schweren Autostraßenraubes. Als Straf-mildernd wurde angesehen, daß er unterdurchschnittlich intelligent sei und sich bisher stets um Arbeit bemüht habe. Der vorbestrafte 19jährige Mittäter Gerhard Kuzniewski erhielt fünf Jahre Jugendhaft.

Die lieben Kinder

Regelmäßig betont und an Hand von Beispielen belegt. Man hat nicht vergessen, im Rahmen der 5. Wöl der Jugend liegt uns ja allen so am Herzen. Auch in Stuttgart wird das ziemlich bade-württembergischen Landesausstellung ein besonderes Kapitel der munteren Jugend zu weihen. Die Halle, die man auf dem Killesberg-Ausstellungsgebäude gebaut hat und in der unter anderem auch der Segen einer gesunden Jugend in Wort und Bild propagiert wird, hat ein bißchen mehr als ein paar Millionen (genau gesagt etwa acht) gekostet. Es ist eine schöne Halle.

In ihrem Schatten steht eine alte missliche Baracke. Neben der Tür hängt ein Schild, auf dem zu lesen steht: Kochen-Hof-Schule. Sie steht schon seit zehn Jahren, die Baracke, und sie hat nicht viel Geld gekostet, dafür kosten dort aber auch nur Kinder zur Schule. Tag für Tag, seit zehn Jahren schon. Wenn die Schüler Pause haben, treten sie nicht auf einen noch so kleinen Rasenplatz oder Schulhof. Nein, vor der Tür ist ein Parkplatz mit vielen schönen, aber — mit Verlaub — sinkenden Autos drauf. Davon haben die Kinder dann die Nase voll, wenn sie wieder in die engen Barackenwände zurückkommen. Ihre Eltern hatten die Nase jetzt auch voll und schrieben einen energischen Brief an den Oberbürgermeister, in dem sie ihm ihre Meinung sagten und mit einem Schultreih drohten. Die Stadt rätelt nämlich seit etwa anderthalb Jahren, ob sie ein Schulhaus bauen soll oder nicht. Einmal wisse man nicht, wofür dann und wann weiß man wieder nicht, woher mit dem Geld. Aber die Eltern meinen, der Platz sei da, und wenn man für die Ausstellung nebenan so viele Millionen aufbrachte, sollten auch noch ein paar hunderttausend Mark für eine Schule übrig sein.

Ich war zu Besuch bei Hans Albers

Hans Albers — wir alle kennen ihn. Den Draufgänger mit Herz, den Mann mit den strahlend blauen Augen, den ewig Jungen, der auch heute noch, da er bereits über Sechzig zählt, einer der bestbezahlten Filmschauspieler ist. Aber kennen wir ihn wirklich, wenn wir dabei nur an den Film „Die Nacht gehört uns“ den Tonfilm aus der Taufe hob und dann den langen Weg des Erfolges über den „Sieger“, „FP 1 antwortet nicht“, „Bomben auf Monte Carlo“, den „Blauen Engel“ bis zur „Großen Freiheit Nr. 7“ und „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ ging?

Wer könnte diese Frage besser beantworten als Hans Albers selbst? So kam es, daß ich eines Tages, nach telefonischem Anruf, von München aus durch Starnberg am Würmseufer entlang nach Tutzing

fuhr, wo Hans Albers seit Jahren wohnt. Ich klingelte an dem großen schmiedeeisernen Tor, das den Garten und das unmittelbar am Ufer gelegene Haus von der Straße trennt. Zwei Dackel umtobten mich auf dem Weg bis zum Eingang. Der weiße Volkswagen, schwarz abgesetzt, stand vor der Garage, und in der Tür des Hauses stand Hans Albers mit unwahrscheinlich blauen Augen. Die Begrüßung war herzlich wie bei alten Bekannten, und dann saßen wir uns in seinem Herrenzimmer gegenüber, tranken ausgezeichneten Wein und rauchten dicke Zigarren. Wir sprachen über gemeinsame Bekannte, Schriftsteller, Maler, natürlich Filmschauspieler, und über Filme.

Langsam werden wir warm. Die zweite Flasche wird geköpft, und wir hören uns auf seinem Plattenspieler einige Lieder an,

die er gesungen hat. Er erläutert seine Technik, und da wird hinter dem „Sieger“, dem „Draufgänger“ der Schauspieler sichtbar und die harte Arbeit, die er an sich geleistet hat.

Dann spricht ein gescheiter Mann über seinen Weg. Klug, distanziert, ironisch blüht es auf. Da erstet das Elternhaus, der rauhe aber gütige Vater, die besorgte Mutter, die Zeiten des Lernens und die Zeiten der „Klamotte“.

In Berlin beginnt sein eigentlicher Aufstieg. Er spielt alles. Er spielt an den Rotterbühnen, im Theater am Nollendorfsplatz, in Nelsens Kleinkunstbühne und im Admiralspalast. Der große Erfolg bleibt aus. Eins aber wird in dieser Zeit wichtig für ihn: er verlernt all die Gekünsteltheit, die er sich bei seiner Ausbildung angeeignet hatte, er entwickelt seinen eigenen Stil. Und eines Tages „ist er da“. Einmal gibt er einem Kritiker eine Ohrfeige. Es kommt nicht zu dem erwarteten Verstoß, sondern gerade dieser Kritiker macht Heinz Hilpert auf Hans Albers aufmerksam. So kommt er im Jahre 1928, mit 37 Jahren, an das Deutsche Theater. In dem Schauspiel „Die Verbrecher“ von Ferdinand Bruckner spielt er die Rolle des Kellners Tunichgut... und er spielt alle Mitwirkenden an die Wand. Lucie Höflich, Gustaf Gründgens, Mathias Wieman werden in der Presse lobend erwähnt, der Sieger des Abends aber ist Hans Albers. Berlin jubelt, wie es erst wieder Jahre später bei der Aufführung der „Rose Bernd“ Paula Wessely zuzubeln wird.

Was brachte nun den Erfolg? Das Natürliche, das scheinbar Unbeabsichtigte, hinter dem jedoch intensives Bemühen stand, wie es Hans Albers noch hinter die kleinste Rolle setzt. Er spielte sich nicht an die Rampe, er deklamierte nicht, sondern er sprach gleichsam privat, zu sich selbst. Von dem Tage an ist Hans Albers ein Begriff. Weit über hundertmal geht das Stück über die Bretter. Und nun ist es so weit. Er kann sich die Rollen aussuchen.

Gespannt habe ich ihm zugehört. Albers leert sein Glas und erzählt weiter. Es kommt „Lillom“, es kommt der Tonfilm. Auch im „Dritten Reich“ kann er spielen. Er vergibt sich dabei nichts. Dann ist der Krieg aus, und auch er muß wieder von vorn anfangen. Er singt in „Lillom“ sein „Komm auf die Schaukel, Luise“, der Beifall tost. Er spielt in München in der „Drei-Groschen-Oper“ und sein manchmal hartes, rauhes Organ bringt auch die weichen Töne. Marlene Dietrich besucht ihn in Tutzing, und er spielt auch in der deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion und ist auch in Paris.

Nach drei Stunden stehe ich auf, um zu gehen. Hans Albers und die Dackel begleiten mich an das Gartentor. Beim Abschied sehe ich noch, wie er in langen Sprüngen ins Haus zurückläuft. Und ich, der so viel jüngere, ich beneide ihn um seine Vitalität, seine Frische und ein wenig um seinen Erfolg, den hartverdienten.

Ludwig Knabe



LISELOTTE PULVER und Brigitte Horney in dem neuen Harald-Braun-Film „Der letzte Sommer“, der wiederum ein brennendes Problem der Zeit behandelt: Die Überwindung einer radikalen Ideologie durch menschliche Größe.

(Foto: NDF/Schöndorf-Film)



„BITTE EINEN KUSS mit Liebe“ heißt der Schlager, den hier der Komponist Frank Fox mit Peter René Körner und Ingrid Lutz für den Film „Dein Mund verspricht mir Liebe“ einübt.

(Foto: Eichberg-Film/Panorama)



„Die große Hoffnung“ ist ein ungewöhnlicher Farbfilm aus Italien, in dessen Mittelpunkt ein U-Boot steht. Er war einer der großen Erfolge der vorjährigen Berliner Filmfestspiele. In den Hauptrollen sieht man u. a. Renato Baldini als Kommandant und Lois Maxwell als Leutnant im weiblichen englischen Hilfskorps (unsere Bilder).

(Foto: Excelsa/Münerva/Herzog-Film)

Skandal um Chaplin jün.

Der arme Sohn eines reichen Vaters kann nicht zahlen

Zu der Zeit, da in Paris der neue französische Film „A toi de jouer, Callaghan“ (Es ist an dir, zu spielen, Callaghan) anlief, wurde die französische Öffentlichkeit auf eine Zeitungsnachricht aufmerksam, worin der Regisseur des Streifens, Willy Rozier, bekanntgab, daß er gegen Charlie Chaplin junior einen Schadenersatzprozeß in Höhe von zehn Millionen Francs angestrengt habe.

Mit dieser Klage verknüpften sich Vorurteile, die sich während der Dreharbeiten abspielten. Für seinen jüngsten Film, in dem Regisseur Rozier die Heldenrollen Mister Callaghan (nach einem Buch des englischen Kriminalromanschreibers Cheyney) verleiht, hatte der Franzose für die Rolle des Detektivs Charlie Chaplin junior verpflichtet. Als bereits der erste Drehtag begonnen hatte, als die Kameras surrten, Techniker und Schauspieler versammelt waren — da stellte Rozier fest, daß Mister Chaplin junior einfach nicht erschienen war. Die stundenlange aufgeregte Suche erwies sich als vergebens. Der Sohn des weltberühmten Komikers glänzte durch Abwesenheit. Erst Tage später erfuhr Rozier zufällig durch eine Zeitungsnachricht, daß der junge Chaplin nach Hollywood zurückgekehrt war.

Nun mußte sich Rozier scheunigst um einen neuen Detektiv bemühen. Ein merkwürdiger Zufall half dem Regisseur. Zu dieser Zeit nämlich war eine junge Selbstmörderin von der Brücke „Pont Royal“ in die Seine gesprungen. Ein Augenzeuge der damals in Paris weilende englische Nachwuchsschauspieler Anthony Wright — sprang ihr nach und rettete der jungen Frau das Leben. Am darauffolgenden Tag erschien Wrights Bild ganz groß in allen Pariser Zeitungen. Willy Rozier erkannte sofort: „Dieser junge Mann ist der Detektiv in meinem Callaghan-Film!“ Kurze Zeit später stand der Lebensretter auch schon vor der Kamera.

Regisseur Rozier war über seine Entdeckung ebenso froh, wie er sich über das plötzliche Verschwinden Chaplin juniors ärgerte. Dieser Ärger ging so weit, daß er den Amerikaner wegen Vertragsbruchs verklagte und einen Schadenersatz von 10 Millionen Francs forderte.

Von Hollywood aus gab Chaplin junior seinen ersten Kommentar. In einem Brief an Rozier erklärte er, daß ihn der Film überhaupt nicht interessiert habe und er deswegen nach Hollywood zurückgekehrt sei. Sobald er dazu in der Lage sei, werde er Rozier den Vorschuß von 500 000 Franken zurückerstatten.

Sobald er dazu in der Lage sei... Die amerikanischen Blätter, die sich erst kürzlich wieder mit der Finanzsituation des jungen Chaplin befaßt hatten, erklären übereinstimmend, daß der französische Regisseur das Geld niemals sehen werde. Chaplin junior lebt mehr von der Gutheißung seiner Freunde als von seinem eigenen Verdienst.

Der arme Sohn des berühmten Vaters findet in Amerika kaum noch Engagements. Nur ab und zu tritt er in schlecht bezahlten Statistenrollen auf. Im Hollywood kann man jede Woche Mister Charlie Chaplin junior beim Sozialamt Schlange stehen sehen, wo er seine — Arbeitslosenunterstützung abholt.



Max Pechstein gestorben

Berlin. — Der Maler Prof. Max Pechstein ist im 74. Lebensjahr in seiner Berliner Wohnung gestorben. Mit Max Pechstein hat die expressionistische Kunstrichtung einen ihrer führenden Vertreter verloren. Er galt vorübergehend als das vitalste und auch erfolgreichste Talent der 1905 in Dresden gegründeten Künstlervereinigung „Die Brücke“ und hat als einer der ersten Maler der Moderne in Deutschland Anerkennung gefunden.

Am 31. Dezember 1881 in Zwickau in Sachsen geboren, erhielt Pechstein zunächst eine handwerkliche Ausbildung als Dekorationsmaler. Nach der Gesellenprüfung besuchte er die Kunstgewerbeschule, später die Akademie in Dresden. Er erhielt dort 1907 den Rompreis, der ihm die erste Fahrt nach Italien vermittelte. 1908 siedelte er nach Berlin über, in dessen Kunstleben er seitdem eine große Rolle spielte. Mitbestimmend für die Entwicklung Pechsteins waren zahlreiche Reisen. Sie führten ihn zu einer Ausdruckskunst individueller Prägung, für die reiche und leuchtend kräftige Farben in Landschaften, Blumenstücken oder Mosaiken charakteristisch sind. Wie Gauguin suchte er in der Südsee (auf den Palau-Ineln) eine verlorenen Ursprünglichkeit. Später spiegelten seine Werke vielfach den Reiz der pommerischen und ostpreussischen Landschaft wider. Nachdem Pechstein seine Bilder bis 1909 vornehmlich in der Berliner „Sezession“ ausgestellt hatte, gründete er im gleichen Jahr die „Neue Sezession“ und die „Novembergruppe“. 1922 wurde er Mitglied der Preussischen Akademie der Künste. Auch als „Entarteter“ unter dem nationalsozialistischen Regime blieb er in Berlin seiner Kunst treu. Sein Atelier wurde im Kriege durch einen Luftangriff zerstört. An der Ostsee büßte er beim sowjetischen Einmarsch alle seine dorthin mitgenommenen Werke ein. Sein Verlust umfaßte bei Kriegsende insgesamt 3400 Bilder. Nach der Wiedereröffnung der Berliner Hochschule für bildende Künste wurde Pechstein als einer der ersten auf einen Lehrstuhl berufen. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen erhielt er das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik (1953) und den Kunstpreis des Senats der Stadt Berlin (1954).

Film-Millionen für Wohltätigkeit

Arthur Rank, Englands millionenschwerer Filmmagnat, will seine Kontrollbefugnisse in der Odeon-Film-Produktion in die Hände einer Gesellschaft überführen, die den Gewinn für wohltätige Zwecke zu verwenden hat. Nach ihrem finanziellen Zusammenbruch hat Rank die Odeon-Gruppe zur bedeutendsten Filmproduktion der Welt außer Hollywood gemacht. Sie verfügt heute über ein Vermögen von 700 Millionen Mark. Rank hat sich zu diesem Schritt entschlossen, um die Kontrolle über die Odeon-Filmproduktion in englischen Händen zu belassen und ihr fruchtbare Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft zu sichern.

Der englische „Filmzar“, heute 66 Jahre alt, hat sich lediglich ausbedungen, daß er Vorsitzender der Odeon-Gruppe bleibt. „Mein Ziel war es in den zurückliegenden Jahren“, versichert Rank, „die englischen Filme qualitativ zu verbessern, die Produktion zu steigern und dem englischen Film wieder den Weltmarkt zu erschließen. Ich bin überzeugt, daß dies nicht nur aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen von großer Bedeutung für England war, sondern auch die englische Kultur und unsere sozialen Fortschritte in aller Welt verbreitet hat.“ Der Odeon-Verleih kontrolliert über Tochtergesellschaften an-

nähernd 600 Kinos, zahlreiche Produktionsgesellschaften sowie andere verwandte Unternehmen.

Der Hamburger Regisseur Hans Müller wird für die Sowjetunion-Filmgesellschaft Defa Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“ verfilmen.

Ein Dokumentarfilm über die Geschichte des deutschen Volkes während der letzten 50 Jahre wird vom Sowjetunion-National-Preisrätiger Andrew Thorndike und Annelie Thorndike gemeinsam mit dem Sowjetunion-Rundfunkkommentator Karl Eduard von Schnitzler vorbereitet. Laut ADN übergab die Sowjetunion eine Reihe von Dokumentar-



ZWISCHEN CORA (Lana Turner) und Frank (John Garfield) steht Coras Mann (Cecil Kellaway), ein älterer gutmütiger Hotelbesitzer. Die beiden wollen dies Hindernis beseitigen. „Mord oder Unfall?“ fragt später der Staatsanwalt. Szene aus „Im Netz der Leidenschaft“.

(Foto: MGM)

filmen, die zusammen mit alten deutschen Dokumentarfilmbeständen zu dem neuen Streifen verarbeitet werden sollen.

Noch aus der deutschen Kriegszeit-Produktion stammt der Spielfilm „Operettenklänge“ (Glück muß man haben), der jetzt von der Freiwilligen Selbstkontrolle zur Vorführung freigegeben wurde. Hersteller des 1945 fertiggestellten Streifens war die Tobis-Filmkunst-GmbH, Berlin.

In CinemaScope wird der Film „Königswalzer“ in München von Regisseur Viktor Tourjansky neu verfilmt. Dieser Stoff war schon vor zwanzig Jahren mit Jenny Jugo und Willi Forst in den Hauptrollen ein Welt-erfolg. Die Handlung wurde diesmal von Wien nach München verlegt. Marianne Koch, Elisabeth Müller, Michael Cramer und Oskar Sima wurden für die Hauptrollen verpflichtet.

Neuigkeiten

„Der deutsche Film wäre weiter, wenn sich die kleinen Politiker in den Filmreferaten der verschiedenen Ministerien wieder auf die Redaktionsprozesse ihrer Provinzblätter, in die Presseferate der Margarineindustrie oder in die Amtsstuben der Gerichte zurückziehen würden, um das Bonner Filmfeld einem Amtmann mit zwei Gehilfen zu überlassen. Mögen sie auch in endlosen Debatten und Konferenzen eine Menge vom Film gelernt haben, zustande brachten sie nicht sehr viel“, schreibt der bekannte Filmpublizist H. Kuntze-Just in der Fachkorrespondenz „Filmprobe“.

Zu dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes, wonach ein vor einiger Zeit in Lingen ausgesprochenes lokales Verbot des Films „Die Sünderin“ als unzulässig und unrechtmäßig aufzuheben sei, schreibt der Syndikus der westdeutschen Verleiher in der Fachzeitschrift „Der neue Film“, diese Entscheidung sei für alle Gebiete der Kunst bedeutungsvoll. Sie komme in einem besonders richtigen Zeitpunkt, wo sie schon wieder verboten und Konferenzen eine Menge vom Film gelernt haben, zustande brachten sie nicht sehr viel“, schreibt der bekannte Filmpublizist H. Kuntze-Just in der Fachkorrespondenz „Filmprobe“.

„Ein Lehrer, der nichts vom Film wissen will — wie kann man sich auf dessen Weisheit heute noch verlassen?“, fragte Dr. Eiland (Gelsenkirchen), Mitarbeiter des Eilandfilmwerks in Nordrhein-Westfalen, in einem Vortrag. Die Pädagogen, so meinte er, müßten sich wohl oder übel daran gewöhnen, im Film einen „geheimen Mitzelzieher“ zu sehen, dessen Mittel mehr Zugkraft hätten als die der Schule und der daher mit der Jugend davonlaufe. Diesen „gefährlichen Konkurrenten“ dürfe die Schule sich nicht zum Feinde machen. Er sei als Freund erwünscht.

Vor der „Kanzel-Werbung für den schlechten Film“ warnten bei der Jugendfilmwoche des Konstanzer Stadt-Jugendamtes eine Reihe von Rednern. Diese ungewollte Werbung löse erfahrungsgemäß die gleiche Wirkung aus wie der beliebte Überdruck auf Plakaten: „Dieser Film wurde von der Freiwilligen Selbstkontrolle als sittlich anstößig bezeichnet. Kommen Sie selbst und überzeugen Sie sich, daß dies Urteil nicht zutrifft.“

Die diesjährigen Festspiele von Cannes seien die unergiebigsten, die abschließende Preisverteilung das lächerlichste aller bisherigen Unternehmen dieser Art gewesen, schreibt die Wochenzeitschrift „Christ und Welt“ in einem zusammenfassenden Bericht über die Internationalen Filmfestspiele von Cannes.

Die Lektüre einer Tageszeitung mit Mordberichten sei für das jugendliche Gemüt verderblicher als jeder Wildwestfilm, erklärte ein Frankfurter Filmtheaterbesitzer in einer Aussprache zwischen Kinobesitzern und Behördenvertretern, die während der Frankfurter Jugendschutzwochen stattfand.



Jammer unbekannt... hast Du Melabon zur

Edeka SONDER ANGEBOT

Alter Klarer 32%
zum Ansetzen von Beeren
1/1 Flasche o. Glas DM **3,65**

Feine Cremschokolade
in versch. Fruchtfüllungen
100 g Tafel 2 Tafeln DM **0,75**

Wieder eingetroffen:
Mastirndfleisch
in Dosen von netto 400 g
1 Dose DM **1,20**

Linsen, große
weichkochend, in Eigen-
packung 250 g Beutel DM **0,33**

Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann

Schützenfest in Gerlingen

Am Sonntag und Montag, den 10. und 11. Juli
feiert der St. Antonius-Schützenverein e. V.
Gerlingen sein traditionelles
SCHÜTZENFEST

FESTFOLGE

Sonntag nach dem Hochamt Gefallenenehrung,
Ständchen und Konzert auf dem Fest-
platz „Auf der Hütte“, 15 Uhr Fest-
marsch, anschließend **KONZERT
UND TANZ**

Montag 8 Uhr Schützenhochamt, anschließend
Vogelschießen mit Konzert und Kö-
nigsproklamation; nachmittags 16 Uhr
Abholen des neuen Königs, **KON-
ZERT UND TANZ**

Die Musik wird ausgeführt von der Feuer-
wehrkapelle Bergneustadt unter Mitwirkung
des Tambourkorps Ottfingen

Festwirt: Emil Valpert, Iseringhausen
Es laden freundlich ein:
Der Vorstand Der Festwirt

Die Höhenwege Gerlingen-Krombach-Elben-
Wenden sind während des Vogelschießens
gesperrt.

Meschede Ruhr
Sauerlandhalle
14. Juli 1955

**Rotbunte-
Zuchtvieh-Versteigerung**

Donnerstag, den 14. Juli, 11 Uhr
**50 Bullen und
30 trag. Rinder u. Kühe**
des rotbunten Tieflandschlages
Bei all. Tiere Garantie für neg. negative Reaktion.
Baug.-Arzt, Euterkontrolle, Transport- u. Abkalbversuchen

Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter e. V.
Fernruf 44840 Münster in Westfalen



**40 rumplige Eber
und hochtrag. Sauen**
auf der Juli-Versteigerung in
Meschede
Sauerlandhalle
Donnerstag, 14. Juli, 10 Uhr
Schweinezüchterverband West-
falen-Lippe e. V., Münster/
Westfalen, Engelstraße 50
Fernruf 44852



**GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN**

Klein aber mein
mein Pfeifchen mit köstlichem
Goldteufel-Tabak

Suche für meinen elter-
lichen Hof eine ehrliche und
zuverlässige
Haushälterin
möglichst über 30 Jahre alt,
zur Führung eines länd-
lichen Haushaltes; sie muß
mit allen vorkommenden
Haus- und Gartenarbeiten
gut vertraut sein. Der Ein-
tritt könnte sofort erfolgen.
Angebote sind zu richten an
Frau Walburga Schulte
Altenhündem
Hundemstraße 45

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung,
ruhige Lage, sofort bis
Herbst gegen Finanzierung
gesucht. Angebote unter Nr.
1531 a, Sauerl. Volksbl. Olpe

Motorrad
Adler M 200 preisgünstig zu
verkaufen.
Ernst Siepe, Neuenkleusheim

Tennisverein Rosenthal
sucht
Platzwart
Meldungen bei Dr. Hoff-
mann, Olpe, St. Martinus-
Hospital.

Einige gute
Dreher
für Akkord-Arbeit gesucht
Schmedag A.-G.
Lütringhausen

Tüchtiges junges
Mädchen
für Geschäftshaushalt ge-
sucht. Zu erfragen unter
Nr. 1532 beim Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

Bettstelle
mit Auflegematratze für
DM 20,- abzugeben. Zu er-
fragen unter Nr. 1527 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

**Möbl.
Zimmer**
für sofort gesucht. Zu er-
fragen unter Nr. 1527 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Im Vollbade verzinkte
**Pfannenbleche
und Schieferbleche**
preisgünstig lieferbar.
Willi Becker
Krombach, Kra. Siegen
Ruf 391 Kreuztal

Für den Magen Nervogastrol



Deshalb...
SIND WIR SO PREISGÜNSTIG

2. weimal im Jahr... zu
Beginn der Einkaufs-Saison
findet extra für uns eine
große Ausstellung statt, auf
der Lieferanten aus dem ganzen Bundesgebiet ihre neuesten
Fabrikate nur den Mitgliedern unserer Einkaufs-Organisation
zeigen. So können wir in Ruhe auswählen, was Ihnen gefallen
wird. Es sind daher besondere Leistungen, die wir bringen.

Popeline-Blusen gestreift	DM 6,50
Popeline-Röcke in vielen schönen Farben	DM 14,50
Bordüren-Röcke in modischen Farben	DM 5,50
Sommerliche Kleider in vielen schönen Formen und Mustern	DM 28,70 23,45 19,25 17,60
Trachten-Stoffe in vielen schönen Mustern	m DM 1,45
Macco-Damast besonders schwere Qualität 130 cm breit m DM	3,80
Knaben-Polo-Hemden in allen Größen und vielen Farben	nur DM 1,90
Damen-Unterkleider mit breiter Perlenspitze	DM 3,95
Stadt-Tasche Vollrindleder mit Vortasche und Reißverschluss	DM 13,90
Camping-Tasche	nur DM 4,95

NUTZEN SIE DESHALB DIESE VORTEILE! ES IST IHR VORTEIL!

Hessmann
Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 19

Punktal-Rasierklingen

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

Von Freitag bis Dienstag
Der neue Paul-May-Film — wieder eine
Glanzleistung des erfolgreichen Regisseurs!

**HANS
SÖHNKER
ANTJE
WEISGERBER**

**SYBIL WERDEN
ILSE STEPPAT
ANNA DAMMANN
FRANZISKA KINZ**

**ÖBERARZT
Dr. Solm**

WALTHER SUESSGUTH
HINTZ FRABICIUS · HEINRICH GRETLER · HANS CLARIN
KAROLA EBEUNG · HARALD JUHNKE
REGIE: PAUL MAY · MUSIK: NORBERT SCHULTZE
EIN PAUL MAY-FILM DER DELOS-VERLEIH *Contestanten-Film*

Die dramatische Geschichte eines berühmten
Arztes, der erst nach tiefem Sturz den Weg zu
sich und seiner wahren Berufung findet!

Hervorragende Schauspieler in einem Film,
der jeden anspricht und bewegt.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten:
Freitag, Montag und Dienstag 20 Uhr; Samstag
16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr.

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-
anlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an
den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

Altsparer!

Am 31. Juli 1955
läuft die Frist für Altsparer-Anträge (Spareinlagen) ab.

Wir bitten daher unsere Sparer, die glauben, noch
Ansprüche nach dem Altsparer-Gesetz zu haben,
diese bis spätestens zu dem oben genannten Termin
geltend zu machen.

Auskunft und Rat
erteilen bereitwillig die unterzeichneten Sparkassen:

**Sparkasse zu Attendorn
Amtssparkasse Bilstein
Amtssparkasse Drolshagen
Amtssparkasse Kirchhundem
Städtische Sparkasse Olpe**